

Die Leistungsvoraussetzungen von Studienanfängern des Matrikel 1982: T. 1: kognitive Leistungsvoraussetzungen ; Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL A)

Lange, Günter

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lange, G. (1983). *Die Leistungsvoraussetzungen von Studienanfängern des Matrikel 1982: T. 1: kognitive Leistungsvoraussetzungen ; Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL A)*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-384272>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL A)

Die Leistungsvoraussetzungen von Studienanfängern
des Matrikel 1982

Teil I: Kognitive Leistungsvoraussetzungen

Bearbeiter: G. Lange

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, November 1983

STUDENTEN-INTERVALLSTUDIE LEISTUNG SIL

Startetappe SIL A - Studienanfänger 1982

Population:

Studienanfänger von 16 Universitäten/Hochschulen

1324	Technik	182	Physik/Chemie
756	Lehrer	113	Musik
672	Medizin	96	MLG-Lehrer
616	Wirtschaft	80	Recht
539	Landwirtschaft/ Veterinärmedizin		

Durchführungszeitraum:

Studienbeginn Herbst 1982

Konzeption:

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Methodik:

Abt. Methodik, Dr. sc. Dieter SCHREIBER

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Organisation:

Abt. Organisation, Dr. Siegfried SIEBENHÜNER

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Statistische Aufbereitung und Auswertung:

Abt. Datenverarbeitung, Dr. Dr. Rolf LUDWIG

Forschungsleitung:

Prof. Dr. sc. Kurt STARKE, Harald SCHMIDT (für SIL A)

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. Walter FRIEDRICH

Wir danken den SIL-Studenten, und allen denjenigen, die uns bei diesem Forschungsprojekt unterstützten.

EINBEZOGENE EINRICHTUNGEN S I L A

	Kurzbezeichnungen	n
<u>Karl-Marx-Universität Leipzig</u>	KMU	790
Medizin	KMU MEDIZIN	250
Physik	KMU PHYSIK	70
Chemie	KMU CHEMIE	59
MLG-Lehrer	KMU MLG	96
Tierproduktion	KMU TIERPROD	164
Veterinärmedizin	KMU VETMED	71
Rechtswissenschaft	KMU RECHT	80
<u>Martin-Luther-Universität Halle</u>	MLU	427
Wirtschaftswissenschaft	MLU WIWI	221
Pflanzenproduktion	MLU PFLANZENPROD	206
<u>Wilhelm-Pieck-Universität Rostock</u>	WPU	153
Melioration und Pflanzenproduktion	WPU PFLANZENPROD	72
Soz. Betriebswirtschaft	WPU WIWI	81
<u>Humboldt-Universität Berlin</u>	HUB	483
Medizin	HUB MEDIZIN	262
Wirtschaftswissenschaft	HUB WIWI	163
Physik	HUB PHYSIK	32
Tierproduktion	HUB TIERPROD	26
<u>Friedrich-Schiller-Universität Jena</u>	FSU	371
Medizin	FSU MEDIZIN	159
Physik	FSU PHYSIK	83
Sprachwissenschaft	FSU SPRACHLEHRER	87
Mathematik	FSU MATHELEHRER	42
<u>Hochschule für Ökonomie "Bruno Leuschner" (Außenwirtschaft)</u>	HFÖ BERLIN	145
<u>Pädagogische Hochschule Potsdam</u>	PH POTSDAM	285
<u>Pädagogische Hochschule Dresden</u>	PH DRESDEN	201
<u>Hochschule für Musik Weimar</u>	MUSIKHS WEIMAR	113
<u>Technische Universität Dresden</u>	TU DRESDEN	363
Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen	TUDRESD MASCHIN	110
Informationstechnik/Elektrotechnik	TUDRESD ELEKTRO	125
Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik	TUDRESD TECHNOL	128
<u>Hochschule für Verkehrswesen Dresden</u>	HFV DRESDEN	284
Maschinenbau/Ingenieurmaschinenwesen	HFV MASCHIN	96
Elektrotechnik/Elektronik	HFV ELEKTRO	88
Technologie	HFV TECHNOL	100
<u>Technische Hochschule Leuna-Merseburg</u>	TH MERSE CHEMIE	127
<u>Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt</u>	TH K-M-STADT	188
Fertigungsprozeß und Fertigungsmittel (FPM) (Fertigungsprozesse)	THK FERTIGUNG	111
Erziehungswissenschaften (Polytechnik)	THK POLYTECHNIK	77
<u>Technische Hochschule Leipzig</u>	TH LEIPZIG	158
Technologie der Bauproduktion	TH LEIPZIMASCHIN	110
Automatisierungsanlagen	TH LEIPZ AUTOMAT	48
<u>Technische Hochschule Magdeburg (Maschinenbau)</u>	THMAGDE MASCHIN	113
<u>Ingenieurhochschule Zwickau</u>	IHS ZWICKAU	166
Kfz-Technik	IHS ZWICK KPZ	78
Technologie	IHS ZWICK TECHNOL	88

Inhaltsverzeichnis

	Blatt
Vorbemerkungen	5
0. Mit welchen kognitiven Leistungsvoraussetzungen beginnen die Studienanfänger '82 ihr Studium?	7
1. Der Weg zur Hochschule	19
2. Fachrichtungs- und Hochschulunterschiede	34
3. Geschlechtsunterschiede	53
4. Herkunftsbedingungen der Studenten	56
5. Kulturelle, gesellschaftliche Aktivität sowie Lernaktivität vor dem Studium	64
6. Zusammenfassung	75

Vorbemerkungen

Der folgende Bericht stellt sich den Anspruch, mit den Möglichkeiten der schriftlichen Befragung im Rahmen einer Intervallstudie einige wesentliche Leistungsvoraussetzungen und deren Faktoren zu analysieren.

Im Mittelpunkt der Analyse sollen deshalb die folgenden Fragen stehen:

1. Mit welchen Leistungsvoraussetzungen kommen die Studenten zur Hochschule/Universität? Wie haben es die studienvorbereitenden Einrichtungen geschafft, den zukünftigen Studenten eine effektive, d.h. den Studienanforderungen angemessene Hochschulreife zu vermitteln?
Darin eingeschlossen ist ein Vergleich der vor dem Studium getroffenen Bewertungen (z.B. Zensuren, Teilnahme an Leistungsvergleichen) und deren möglicher Prognosewert für einen Studienerfolg.
2. Welche Faktoren bestimmten die Leistungsvoraussetzungen der Studenten vor dem Studium? Wie wirken sich diese Faktoren im Studium aus?
3. Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Leistungsvoraussetzungen, die in Form von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten vor dem Studium angeeignet wurden (hier kognitive Leistungsvoraussetzungen genannt), und den auf Studium und Beruf orientierten Einstellungen, Vornahmen, Lebenswerten etc. (hier motivationale Leistungsvoraussetzungen genannt)?
4. Durch welche Faktoren bestimmen die motivationalen Leistungsvoraussetzungen vor allem die Einstellungen zum fachlichen Gegenstand und zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Gegenstand?

Ob dieser Anspruch erfüllt werden kann, muß die nachfolgende Analyse zeigen. Sicherlich kann die Wortmarke "kognitive" bzw. "motivationale" Leistungsvoraussetzung kein^{en} Anspruch

auf psychologische Tiefgründigkeit stellen, sondern muß entsprechend der soziologischen Herangehensweise begrenzt sein. Jedoch sollen damit die tieferliegenden Zuordnungen dieser Bereiche angezielt werden. Auch können die o.g. Fragen im eigentlichen Sinne erst nach Abschluß mehrerer Untersuchungsetappen, die über das Studium hinausreichen, beantwortet werden - hier sollen jedoch die bereits jetzt erkennbaren Problemfelder hervorgehoben werden.

Entsprechend der getroffenen Unterscheidung zwischen kognitiven und motivationalen Leistungsvoraussetzungen wird der Bericht aus zwei Teilen aufgebaut sein, von denen jeder als gesonderter Bericht gelesen werden kann.

O. Mit welchen kognitiven Leistungsvoraussetzungen
begannen die Studienanfänger '82 ihr Studium?

Mit dieser Frage verbinden sich eine ganze Reihe verschiedenster Aspekte, die es zu betrachten gilt, will man eine umfassende Einschätzung beginnen.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, wären der Einsatz psychologischer Eignungs-, Begabungs-, Intelligenz-, Kreativitäts- und anderer Tests notwendig. Da deren Einsatz im Rahmen dieser Untersuchung bis auf wenige Ausnahmen nicht möglich war, soll versucht werden, mittels verschiedener Beurteilungskriterien die Leistungsvoraussetzungen der 82er Studienanfänger zu beschreiben und mögliche Schlußfolgerungen für die Studiengestaltung abzuleiten.

Vergleicht man die von uns untersuchten Studienanfänger '82 mit den Studenten früherer Jahrgänge, so fällt auf, daß diese Studienanfänger mit deutlich besseren Abschlußprädikaten ihres Abiturs bzw. Hochschulreife zum Studium kamen. So haben immerhin 43 % ihr Abitur mit dem Prädikat "Auszeichnung" oder "Sehr gut" (17 % "Auszeichnung"!) bestanden. Vergleicht man dazu die Ergebnisse früherer Untersuchungen, so zeigt sich eine stetige Zunahme der sehr guten Abiturabschlüsse:

SIS O	1970	22 %	"Auszeichnung" oder "Sehr gut"
SUS	1977	39 %	" "
Student	79	37 %	" "
SIL A	1982	43 %	" "

Auch wenn man berücksichtigt, daß die Schulbildung qualitativ besser geworden ist, erscheint doch der Anteil der ausgezeichneten und sehr guten Abiturleistungen (fast jeder 2. Student!) inflationär hoch.

Die weitere Analyse wird zeigen, daß es durchaus möglich ist, daß diese Studenten zwar das vorgegebene Lehrplanziel erreicht haben und sogar zu den Besten ihrer Klassenkollektive gehörten, jedoch ihre Hochschulreife nicht in jedem Fall als "Sehr gut" eingeschätzt werden kann.

Dessen ungeachtet zeichnen sich die 82er Studienanfänger durch vielfältige Aktivitäten bei der Vorbereitung auf das Studium aus. So haben sich immerhin 47 % der Studienanfänger bereits vor dem Studium mit inhaltlichen Fragen des späteren Studienfachs beschäftigt. Diese Beschäftigung mit fachlichen Problemen fand sowohl außerhalb der Schule als auch innerhalb statt. Dies kommt z.B. darin zum Ausdruck, daß sich ...

55 % am fakultativen Unterricht oder Arbeitsgemeinschaften nach Rahmenprogramm,

38 % an anderen Arbeitsgemeinschaften, Zirkeln, außerschulischen Lernformen und

3 % an der Schülerakademie oder wissenschaftlichen Schülergesellschaften

intensiv beteiligten (d.h. nicht nur passive Mitglieder waren).

Stärker noch fällt die Teilnahme an verschiedenen Leistungsvergleichen durch die Studienanfänger aus (vgl. Tab. 1).

In diesen Leistungsvergleichen konnten die zukünftigen Studenten nicht nur ihre besonderen Interessen und Fähigkeiten unter Beweis stellen, sie stellen zugleich ein sicheres Kriterium für eine Studienerfolgsprognose dar.

Tab. 1: Teilnahme an Leistungsvergleichen

Haben Sie an den unter a) bis f) genannten Leistungsvergleichen (mindestens auf Kreis-ebene) teilgenommen?

- 1 ja, war Preisträger/Medaillengewinner
2 ja, aber ohne Preis/Medaille
3 nein

- a) Mathematikolympiade
b) Physikolympiade
c) Spracholympiade
d) Sportspartakiade
e) MMM
f) auf musisch-kulturellem Gebiet

%	1	2	3
a) Mathematikolympiade	10	33	57
b) Physikolympiade	1	4	94
c) Spracholympiade	8	20	72
d) Sportolympiade	44	15	41
e) MMM	10	31	59
f) auf musisch-kulturellem Gebiet	14	19	67

Die weitere Analyse zeigt, daß die Palette der realisierten Interessen über alle Wissenschaftsgebiete reicht. Besonders große Aktivitäten scheinen die Studienanfänger auf kulturell-künstlerischem Gebiet sowie in naturwissenschaftlich orientierten Freizeitbeschäftigungen realisiert zu haben. Dies behaupten rückblickend 40 % der Studienanfänger für kulturell-künstlerische Beschäftigungen und 26 % für naturwissenschaftlich orientierte Freizeitbeschäftigungen. Tabelle 2 gibt Auskunft, in welchem Grade die Studienanfänger sich mit anderen Wissenschaftsgebieten auseinandergesetzt haben.

Tab. 2: Beschäftigung mit Problemen verschiedener
Fachgebiete über den normalen Schulstoff hinaus

Wie stark haben Sie sich mit fachlichen Problemen
der Gebiete a) bis h) über den normalen Schulstoff
hinaus beschäftigt?

Damit habe ich mich
darüber hinaus

- 1 sehr stark beschäftigt
2
3
4
5
6 überhaupt nicht beschäftigt

%	1	(1+2)	2	3	4	5	6
a) Mathematik	3	(16)	13	22	17	18	27
b) Medizin	5	(16)	11	15	13	18	38
c) Gesellschafts- wissenschaften/ Geschichte	4	(18)	14	21	21	18	22
d) Kunst	10	(30)	20	25	17	15	13
e) Technik	6	(13)	17	18	14	16	29
f) Sprachen	7	(22)	15	18	14	17	29
g) Landwirtschaft	4	(14)	10	11	10	14	51
h) andere Gebiete	5	(24)	19	30	16	9	21

Neben der Mitarbeit in Arbeitsgemeinschaften oder Zirkeln
nutzten die zukünftigen Studenten auch die nichtorgani-
sierten Möglichkeiten der Befriedigung fachlicher Interes-
sen über den normalen Schulstoff hinaus (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Benutzung ausgewählter Informationsquellen

Haben Sie bereits vor Beginn des Studiums/
bisher folgende Informationsquellen verfolgt?

%	ja, regel- mäßig	ja, aber nicht regel- mäßig	nein
a) populärwissen- schaftliche Zeit- schriften oder Bücher	13	67	20
b) Fachzeitschriften oder Fachbücher	10	63	27
c) populärwissenschaft- liche Veranstaltungen, wie Sonntagsvorle- sungen oder URANIA- Foren	2	34	64
d) Literatur über Wissenschaftsge- schichte oder Wis- senschaftler- persönlichkeiten	4	46	50

Besondere Beachtung verdienen jene 13 % bzw. 10 % der Studienanfänger, die vor Studienbeginn bereits regelmäßig populärwissenschaftliche bzw. Fachliteratur verfolgten, gehört doch die Arbeit mit der Literatur zu den grundlegendsten Tätigkeiten eines Studenten und Wissenschaftlers. Es kann deshalb wohl die Aufgabe gegenüber den studienvorbereitenden Einrichtungen, die zukünftigen Studenten zur regelmäßigen Arbeit mit Fachliteratur zu erziehen, nicht hoch genug eingeschätzt werden. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint es deshalb durchaus als problematisch, daß nur 22 % der 82er Studienanfänger einschätzen, daß sie sich intensiver durch das Studium von Fachliteratur auf das Studium vorbereitet haben.

Nachdem die Studienanfänger in ihren Leistungsvoraussetzungen und ihren fachlichen Aktivitäten vor Studienbeginn kurz beschrieben wurden, soll im folgenden dargestellt

werden, in welchem Zusammenhang Leistungsbewertung (z.B. Abiturprädikate) und fachliche Aktivitäten zueinander stehen. Ausgangspunkt soll die Frage nach dem Stellenwert von Abschlußprädikaten für eine Studienerfolgsprognose werden. Zuerst kann konstatiert werden, daß eine sehr hohe Äquivalenz zwischen den Abschlußprädikaten im Abitur und den Selbsteinschätzungen der Studenten, zu welchem Leistungsdrittel ihrer Klasse sie gehören, besteht (Tab. 5).

Tab. 5: Abiturprädikat und Selbsteinschätzung der Leistungsposition in der Klasse

Zu welchem Drittel Ihrer Abiturklasse bzw. der Klasse, in der Sie die Hochschulreife erworben haben, gehörten Sie hinsichtlich Ihrer schulischen Leistungen?

- 1 zum ersten Drittel
- 2 zur ersten Hälfte des mittleren Drittels
- 3 zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels
- 4 zum letzten Drittel

%	1	2	3	4
<u>Abiturprädikat:</u>				
mit Auszeichnung	99	1	0	0
sehr gut	78	21	1	0
gut	16	60	22	2
befriedigend/ bestanden	3	23	53	21

Diese hohe Äquivalenz ist eigentlich zu erwarten gewesen, denn Zensurengebung basiert zu einem beträchtlichen Anteil auf Gruppenvergleich ("der Beste erhält die Eins" usw.), und umgekehrt vergleichen sich die Schüler bzw. Studenten vielfach nach ihren erhaltenen Noten. Jedoch zeigt die Tabelle 5 auch, daß zwischen beiden keine Identität besteht. Immerhin rechnen sich 16 % der mit "gut" bestandenen Studienanfänger zum 1. Leistungsdrittel und gar 26 % der mit höchstens "befriedigend" bestandenen Studienanfänger zum leistungsstärkeren Teil ihrer ehemaligen Abiturklasse. ¹

Es müssen also im Denken der Studienanfänger weitere Kriterien existieren, denen sie mehr Gewicht beimessen als der Abschlußnote. Zu diesen weiteren Kriterien zählen nach bisherigen Erkenntnissen auf jeden Fall die fachlichen Aktivitäten der zukünftigen Studenten vor dem Studium. Diese Aktivitäten finden nicht immer ihren Niederschlag in Schulnoten, da sie oft über den obligatorischen Stoff hinausgehen (und dadurch auch keiner Bewertung unterliegen), oder zu einer Vereinseitigung bzw. frühen Spezialisierung der Schüler führt. So beschäftigen sich vor dem Studium 1/3 der mit "Auszeichnung" ihr Abitur bestandenen Studienanfänger vor dem Studium intensiver mit naturwissenschaftlichen Problemen, aber auch rd. 1/4 der mit "gut" oder schlechter ihr Abitur abgelegten Studienanfänger.

Dem gegenüber stehen zugleich auch 23 % Studienanfänger, die ihr Abitur mit "Auszeichnung" abgeschlossen und sich nicht in ihrer Freizeit mit naturwissenschaftlichen Problemen beschäftigten.

Bezieht man diese Aussage allgemeiner auf den Zusammenhang von Abiturabschluß und Beschäftigung mit Problemen des späteren Studienfachs, so kann festgestellt werden, daß z.B. nur jeder 2. Abiturient, der sein Abitur mit Auszeichnung abgeschlossen hat, wirklich auch ausgezeichnet bzw. sehr gut auf das Studium vorbereitet ist (d.h. seine "Hochschulreife" diese Qualität hat) (vgl. Tab. 6).

1 Erstaunlich ist auch, daß mit sinkender Abiturleistung die Einschätzung der Leistungsstärke der Abiturklasse ebenfalls negativer wird. Man kann sogar formulieren: Je schlechter das Abiturprädikat - desto negativer die Einschätzung der Leistungsstärke der Abiturklasse! (vgl. Tab. 7)

Tab. 6: Abiturprädikat und Beschäftigung mit Problemen des späteren Studienfachs

Wie aktiv waren Sie bisher in den unter a) bis k) genannten Bereichen?

k) Beschäftigung mit Fragen aus meinem jetzt gewählten Studienfach

- Ich war
- 1 sehr aktiv
 - 2
 - 3
 - 4
 - 5
 - 6 überhaupt nicht aktiv

%	1+2	(1)	3+4	5+6
<u>Abiturprädikat:</u>				
mit Auszeichnung	53	(15)	40	7
sehr gut	50	(14)	40	9
gut	45	(10)	41	14
befriedigend/ bestanden	42	(13)	50	8

Geht man andererseits von den Studienanfängern aus, die sich vor dem Studium aktiv mit fachlichen Problemen ihres späteren Studiums auseinandersetzten, so gehören zu ihnen 49 % der mit mindestens sehr gut bestandenen Abiturienten, aber eben auch 51 % der Abiturienten, die ihr Abitur mit "gut" oder schlechter ablegten. Zugleich setzt sich die Gruppe der fachlich inaktiven Studienanfänger zu 1/3 aus solchen mit mindestens sehr guten Abiturabschlüssen zusammen.

Es erhebt sich also die Frage: Was haben Schule und Abiturienten wirklich geleistet, um sich optimal auf das Studium vorzubereiten, wenn nur jeder 2. sehr gute Abiturient sich vor Studienantritt aktiver mit seinem späteren Fach beschäftigt hat.

Um dieses Problem noch zuzuspitzen, sei kurz auf weitere Sachverhalte hingewiesen, die das Problem noch bekräftigen. Von den Abiturienten mit mindestens sehr gutem Abiturabschluß ...

- haben sich nur 19 % stärker mit Problemen der Mathematik beschäftigt,
- haben ^{sich} 23 % mit medizinischen Problemen intensiver auseinandergesetzt (obwohl gerade diese Abiturienten in medizinische oder naturwissenschaftliche Fachrichtungen gehen),
- haben sich 19 % mit gesellschaftswissenschaftlichen Fragen beschäftigt,
- waren zu 54 % sehr aktiv in Diskussionen bzw. Streitgesprächen um kulturelle, wissenschaftliche oder politische Fragen,
- 16 % lasen regelmäßig populärwissenschaftliche Literatur, 9 % regelmäßig Fachliteratur oder Fachzeitschriften und 57 % interessierten sich für Geschichte der Wissenschaften bzw. Wissenschaftlerpersönlichkeiten.

Diese Aufzählung könnte fortgesetzt werden. Als Fazit läßt sich jedoch bereits auf zwei Probleme der effektiveren Studienvorbereitung hinweisen:

a) Der Eindruck einer "inflationären" Entwicklung der Bewertungskriterien vor dem Studium wurde erhärtet. Die Abiturienten mit den besten Noten sind nicht immer die Besten! Oder: Eine "Eins" ist nicht immer bzw. gleich einer "Eins"! Ohne die Ursachen dieser Entwicklung hier hinterfragen zu können, sei darauf hingewiesen, daß es weder dem Abiturienten noch der Hochschulbildung dienlich sein kann, wenn Bewertungen vergeben werden, die den objektiven Erfordernissen nicht entsprechen und auch den Grundlagen des jeweiligen Bewertungsmechanismus widersprechen (eine 5-stufige Zensuren-skala ist nur sinnvoll, wenn die einzelnen Stufen auch zur Bewertung genutzt werden!).

Durch zu positive Bewertung wird dem Abiturienten eine falsche Rückkopplung seines wahren Leistungsvermögens gegeben, was an der Hochschule schnell zu Enttäuschung, Mißerfolgs-

erlebnissen und Motivationsverlusten führt, der Hochschule werden größere Leistungspotenzen vorgetäuscht, auf die sie letztlich doch nicht aufbauen kann.

b) Es reicht für eine effektive Studienvorbereitung wohl nicht aus, daß die Abiturienten einen abstrakten Lehrplan erfüllen. Vielmehr kommt es doch darauf an, sie auf das Studium vorzubereiten, indem ihnen das Studieren gelehrt wird, der Umgang mit Fachliteratur zur Gewohnheit wird, sie sich besonders in der angestrebten Studienrichtung sehr frühzeitig fachlichen Problemen über den normalen Lehrstoff hinaus zuwenden, auch wenn dafür andere Fächer vielleicht etwas kürzer kommen. Gleiches trifft auf die Motivierung zur wissenschaftlichen Arbeit zu (vgl. Teil 2 dieses Berichts).

Ungeachtet dieser kritischen Wertung der Abiturprädikate kann hervorgehoben werden, daß mit steigendem Leistungsniveau der Studienanfänger (gemessen an Abiturprädikat und Selbsteinschätzung) auch in der Gesamttendenz sich positivere Leistungsvoraussetzungen abzeichnen. Das trifft sowohl auf die zuvor kritisierte Beschäftigung mit fachlichen Problemen zu als auch auf die Beteiligung an Leistungsvergleichen der verschiedenen Bereiche. Studenten mit sehr guten bis ausgezeichneten Abiturprädikaten haben häufiger an Mathematik-, Sprach- und musisch-kulturellen Leistungsvergleichen teilgenommen und auch Erfolge gehabt (vgl. Tab. 8). Sie beschäftigten sich häufiger mit Problemen der Mathematik, Naturwissenschaften, Medizin, Sprachen und der Kunst über den obligatorischen Lehrplan hinaus. Dagegen läßt sich bei der Beschäftigung mit gesellschaftswissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Problemen kein Zusammenhang zur Abiturleistung nachweisen. Abiturienten, die sich intensiver mit technischen Problemen auseinandersetzten, haben tendenziell sogar die schlechteren Abiturprädikate (vgl. Tab. 9).

Tab. 7: Abiturprädikat - Leistungsstärke der Abitur-
klasse

War Ihre Abiturklasse bzw. die Klasse, in der Sie die Hochschulreife erworben haben, leistungsstark oder -schwach?

%	besonders leistungsstark	durchschnittlich	leistungsschwach
<u>Abiturprädikat:</u>			
mit Auszeichnung	36	63	1
sehr gut	27	71	2
gut	21	76	3
befriedigend/ bestanden	12	79	10

Tab. 8: Abiturprädikat - Teilnahme an Mathematikolympiade/
Spracholympiade

Haben Sie an den unter a) bis f) genannten Leistungsvergleichen (mindestens auf Kreisebene) teilgenommen?

a) Mathematikolympiade

%	ja, war Preisträger/ Medallengewinner	ja, aber ohne Preis/ Medaille	nein
<u>Abiturprädikat:</u>			
mit Auszeichnung	24	39	37
sehr gut	12	36	52
gut	5	31	64
befriedigend/ bestanden	3	25	72

c) Spracholympiade

Abiturprädikat:

mit Auszeichnung	16	29	55
sehr gut	10	24	66
gut	5	16	79
befriedigend/ bestanden	2	11	87

Tab. 9: Abiturprädikat - Beschäftigung mit Problemen
der Medizin/Technik

Wie stark haben Sie sich mit fachlichen Problemen
der Gebiete a) bis h) über den normalen Schulstoff
hinaus beschäftigt?

Damit habe ich mich darüber hinaus

- 1 sehr stark beschäftigt
2
3
4
5
6 überhaupt nicht beschäftigt

%	1+2	(1)	3+4	5+6
---	-----	-----	-----	-----

b) Medizin

Abiturprädikat

mit Auszeichnung	26	(7)	33	41
sehr gut	20	(7)	29	51
gut	11	(3)	26	63
befriedigend/ bestanden	10	(2)	23	67

e) Technik

Abiturprädikat

mit Auszeichnung	17	(4)	28	55
sehr gut	18	(5)	30	52
gut	26	(7)	33	41
befriedigend/ bestanden	30	(4)	43	27

Auf Studium und späteren Beruf bezogen, können eindeutige
Zusammenhänge zwischen den Abiturleistungen und den Studien-
einstellungen aufgezeigt werden. Studienanfänger mit sehr
guten und ausgezeichneten Prädikaten nehmen sich öfter vor,

im Studium Überdurchschnittliches leisten zu wollen und sind sich ihres Studienerfolgs sicherer. Das ist verbunden mit stärker ausgeprägten fachlichen und wissenschaftlichen Interessen der sehr guten Studienanfänger gegenüber denen mit guten oder befriedigenden Abiturleistungen. Dementsprechend verwundert es auch nicht, wenn sie als spätere Berufstätigkeit häufiger Wissenschaftler werden wollen oder wenigstens eine Forschungstätigkeit anzielen.

Für leistungsstarke Studienanfänger ist vor allem die Möglichkeit, durch ein Studium die Persönlichkeit zu entfalten, speziellen Neigungen und Interessen nachzugehen und sich wissenschaftlich zu betätigen, persönlich bedeutungsvoller als für weniger leistungsstarke Studienanfänger. Dementsprechend fühlen sie sich auch viel stärker mit ihrem Studienfach verbunden, wobei zu beachten ist, daß sie auch nicht so häufig umgelenkt wurden und das Fach studieren konnten, auf das sie sich schon längerfristig vorbereitet hatten. Ihr Lebensglück ist in weit höherem Maße davon abhängig, daß sie studieren können, gerade in diesem Fach auch ihr Studium antreten konnten und in ihrem Leben etwas Schöpferisches (z.B. eine Erfindung machen) leisten können.

1. Der Weg zur Hochschule

Nachdem aufgezeigt wurde, wie und in welchem Maße sich leistungsstärkere und leistungsschwächere Studienanfänger vor dem Studium fachlich und gesellschaftlich engagierten, soll nun der Frage nachgegangen werden, ob unterschiedliche Wege zum Studium mit Leistungsunterschieden gekoppelt sind. Zunächst fällt auf, daß Studienanfänger, die ihr Abitur an einer EOS ablegten, mit deutlich besseren Abiturprädikaten zur Hochschule kommen als vergleichsweise Absolventen der BBS, Volkshochschule oder anderer Wege zur Hochschulreife (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Bildungsweg und Abiturprädikat

Ihr Abschlußprädikat zum Abitur bzw.
zur Hochschulreife?

%	mit Auszeich- nung	sehr gut	gut	befriedi- gend/be- standen
EOS	21	29	48	2
BAMA	8	21	64	7
Volkshochschule	12	18	59	11
Vorkurs	2	7	54	37
anderer Weg	9	18	66	7

Nun könnte durchaus die Frage gestellt werden, ob sich hier nur unterschiedliche Wertmaßstäbe der einzelnen Bildungseinrichtungen manifestiert haben, oder ob die Abiturienten der EOS wirklich die besten Studienvoraussetzungen besitzen. Geht man dieser Frage nach, so wird man bereits bei einem Vergleich des fachlichen Engagements vor dem Studium mit dem Bildungsweg feststellen, daß sich ^{EOS-}Absolventen nicht häufiger mit Problemen ihres späteren Studienfachs beschäftigen, sondern gerade Absolventen der Volkshochschule oder eines Vorkurses die fachlich aktiveren sind (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Bildungsweg und fachliches Engagement vor dem Studium

Wie aktiv waren Sie bisher in den unter a) bis k) genannten Bereichen?

k) in der Beschäftigung mit Fragen aus meinem jetzt gewählten Studienfach

%	Ich war			
	1+2	(1)	3+4	5+6
	1	sehr aktiv		
	2			
	3			
	4			
	5			
	6	überhaupt nicht aktiv		
EOS	47	(13)	41	12
BAMA	42	(8)	44	14
Volkshochschule	58	(15)	36	5
Vorkurs	56	(14)	35	9
anderer Weg	58	(24)	32	10

Analysiert man weiter, mit welchen Fachgebieten sich die Studienanfänger vor ihrem Studium über den Schulstoff hinaus beschäftigten, so zeigt sich wiederum, daß die größten Aktivitäten eigentlich durch Absolventen der Volkshochschule oder eines Vorkurses realisiert wurden, Absolventen der Berufsschulen mit Abitur (BAMA) in weiten Bereichen (mit Ausnahme der Technik und Landwirtschaft) nur geringes fachliches Engagement vor dem Studium aufwiesen (vgl. Tab. 12). Berücksichtigt man weiterhin, daß Absolventen der EOS im Schnitt die besseren Abiturprädikate aufweisen, so stellt sich hier der Widerspruch zwischen einer durch Abschluß nachgewiesenen sehr guten Studienbefähigung einerseits und andererseits geringem fachlichen Engagement bezogen auf das spätere Studienfach. Dieser Widerspruch ist durchaus auch in zweierlei Hinsicht wertbar: Sehr gute Abiturleistungen sind

Ausdruck eines breiten Grundlagenwissens, das für das Studium unbedingt notwendig ist.

Tab. 12: Bildungsweg und fachliche Aktivität vor dem Studium

Wie stark haben Sie sich mit fachlichen Problemen der Gebiete a) bis h) über den normalen Schulstoff hinaus beschäftigt?

Damit habe ich mich darüber hinaus

- 1 sehr stark beschäftigt
2
3
4
5
6 überhaupt nicht beschäftigt

Jeweils "sehr stark/ stark" (Pos. 1+2 %)	a) Mathematik	b) Medizin	c) Gesellschafts- wissensch./Gesch.	d) Kunst	e) Technik	f) Sprachen	g) Landwirtsch.	h) andere Gebiete	naturwissensch. Freizeitbeschäf- tigung
EOS	16	19	18	32	19	24	13	24	28
BAMA	15	6	18	24	32	18	22	24	23
Volkshoch- schule	20	21	26	31	35	15	11	20	31
Vorkurs.	31	9	14	24	37	13	3	23	30
anderer Weg	12	15	27	42	23	18	8	30	19

Zugleich steht hinter diesem Streben nach guten Notendurchschnitten an der Schule die Tendenz zur mangelnden Profilierung der Persönlichkeit, Unterdrückung von fachlichen Interessen, die über das geforderte Unterrichtsniveau hinausgehen und notwendig beim Großteil der Abiturienten zur Konzentration auf bestimmte Fächer führen muß.

Dieses Streben nach guten Notendurchschnitten ist aber be-
dingt durch die Bewertungsmechanismen an der Schule und den
Aufnahmebedingungen an den einzelnen Fachrichtungen. So kann
eindeutig gezeigt werden, daß mit zunehmenden Studienbewer-
berquoten pro Studienplatz in den einzelnen Fachrichtungen
auch die Abiturleistungen stärker ins Gewicht fallen. Da-
durch entsteht der Trend, daß Schüler, die sich für ein Stu-
dienfach mit hohen Bewerberquoten bewerben wollen, ihre gan-
ze Kraft darauf richten müssen, um im Feld der Bewerber mög-
lichst besser zu sein als die konkurrierenden Mitbewerber -
und das vor allem im Notendurchschnitt bzw. in der Mehrzahl
der Lehrfächer. Dieser Mechanismus ist deshalb problematisch,
weil es eigentlich notwendig wäre, neben der Erfüllung grund-
legender Lernziele sich besonders auf das spätere Studien-
fach vorzubereiten. Ergebnisse früherer Untersuchungen (z.B.
STUDENT 79) belegen eindeutig, daß Studenten, die sich früh-
zeitig auf ihr Studium vorbereitet haben, eine hohe fachlich-
wissenschaftliche Motivation besitzen und nicht nur darauf
ausgerichtet sind, vorgegebene Lehrziele abzuarbeiten, im
Studium und auch im Beruf die erfolgreicher sind.
Ähnliche Probleme lassen sich auch nachweisen, analysiert
man die Häufigkeit des Studiums von Fachliteratur oder popu-
lärwissenschaftlicher Literatur vor Studienbeginn.
Insgesamt haben 14 % der Studienanfänger regelmäßig, 57 %
unregelmäßig und nur 7 % nie populärwissenschaftliche oder
Fachliteratur oder Literatur über Wissenschaftsgeschichte
bzw. Wissenschaftlerpersönlichkeiten gelesen.

Tab. 13: Literaturrezeption - Abiturleistung und Bildungsweg

Haben Sie bereits vor Beginn des Studiums/bisher folgende Informationsquellen verfolgt?

- 1 ja, regelmäßig
2 ja, aber nicht regelmäßig
3 nein

%	populärwissen- schaftliche Zeitschriften oder Bücher			Fachzeit- schriften oder Fachbücher			Literatur über Wissen- schaftsge- schichte oder Wissenschaft- lerpersön- lichkeiten		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3
Abiturprädikat:									
mit Auszeichnung	18	69	13	8	68	24	7	55	38
sehr gut	14	66	20	10	62	28	3	49	48
gut	10	68	22	10	61	29	2	43	55
befriedigend/ bestanden	12	62	26	7	69	24	5	43	52
EOS	12	69	19	7	62	29	4	48	48
BAMA	12	66	22	14	62	24	2	38	60
Volkshochschule	25	55	20	22	62	16	8	64	28
Vorkurs	13	70	17	12	66	22	4	48	48
anderer Weg	14	67	19	14	62	24	7	46	47
DIREKTSTUDIUM	8	68	24	8	63	29	2	42	56
NICHT DIREKT	15	67	18	10	63	27	4	48	48

Davon nutzten die Studienanfänger ...

	regelmäßig (%)	unregelmäßig (%)	nie (%)
a) populärwissen- schaftliche Zeitschriften oder Bücher	13	67	20
b) Fachzeitschriften oder Fachbücher	10	63	27
c) Literatur über Wissen- schaftsgeschichte oder Wissenschaftlerpersön- lichkeiten	4	46	50

Außerdem besuchten 2 % der Studienanfänger regelmäßig und 34 % unregelmäßig populärwissenschaftliche Veranstaltungen, wie Sonntagsvorlesungen oder URANIA-Foren.

Obwohl es einen tendenziellen Zusammenhang zwischen dem Abiturprädikat und der Literaturrezeption gibt (vgl. Tab. 13), sind es wiederum die Absolventen der Volkshochschule, die sich am häufigsten mit populärwissenschaftlicher Literatur oder Fachliteratur beschäftigt haben (vgl. Tab. 13). Diese Studenten zeichnen sich durch einen starken Studienwillen und ein ausgeprägtes Fachinteresse aus und nehmen deshalb die Mühe auf sich, über den schwierigen Weg der Volkshochschule die Hochschulreife zu erlangen, erhalten aber tendenziell schlechtere Abiturprädikate als vergleichsweise EOS-Absolventen.

Neben den unterschiedlichen Bildungswegen bezogen auf die Ausbildungseinrichtungen ist es durchaus von Belang für die Studienbefähigung der Studenten, ob sie direkt nach dem Erwerb der Hochschulreife oder nach einem Vorpraktikum, anderen praktischen Tätigkeiten oder nach Beendigung des Ehrendienstes bei der NVA zum Studium kommen

Studenten, die direkt zum Studium gekommen sind, haben im Durchschnitt keine besseren Abiturprädikate (41 % Sehr gut und Auszeichnung) als Studenten, die nicht direkt zum Studium kamen (45 % Sehr gut und Auszeichnung).

Anders verteilt sich jedoch der Anteil der Studenten mit sehr guten/ausgezeichneten Abiturabschlüssen bei einem Vergleich zwischen Studenten mit und ohne Vorpraktikum. Studenten mit Vorpraktikum haben zu 55 % mindestens sehr gute Abiturabschlüsse, Studenten ohne Vorpraktikum zu 36 %!

Diese Differenz liegt jedoch nicht im Vorpraktikum begründet, sondern in der Konzentration der sehr guten Studenten nach Studienrichtungen, die sehr gute Abiturleistungen als Bewerbungsvoraussetzung haben und zugleich häufiger an Vorpraktika gebunden sind, z.B. Medizin. Zugleich belegen auch weibliche Studenten häufiger Studienrichtungen mit Vorprak-

tikum (sie haben auch die besseren Abiturprädikate). Hinterfragt man jedoch wiederum diese Differenzen nach dem realisierten fachlichen Engagement vor dem Studium, so stellt man fest, daß sowohl im Vergleich "Direkt/nicht-direkt zum Studium" als auch bezüglich des Vorpraktikums ein sehr heterogenes Bild entsteht. Bezüglich der Beschäftigung mit Problemen einzelner Fachgebiete zeigt sich, daß Studenten, die nicht direkt zum Studium kamen, sich ...

- nicht häufiger mit Problemen der Mathematik,
- jedoch häufiger mit Problemen der Medizin, Gesellschaftswissenschaften, Technik, Landwirtschaft und Naturwissenschaft auseinandergesetzt haben.

Dagegen waren Studenten, die direkt zum Studium kamen, engagierter auf dem Gebiet der Kunst und in der Beschäftigung mit Sprachen. Hier kommt vor allem der Einfluß der weiblichen Studenten zum tragen.

Studenten mit Vorpraktikum waren aktiver auf dem Gebiet der Medizin (meistens die zukünftigen Medizin-Studenten) und tendenziell auch der Kunst. Studenten ohne Vorpraktikum bewiesen eine größere Aktivität besonders in der Auseinandersetzung mit technischen Problemen (vgl. Tab. 14).

Übergreifend kann jedoch festgestellt werden, daß die Beschäftigung mit fachlichen Problemen in erster Linie den späteren Studienwünschen geschuldet ist und in zweiter Linie erst einem Vorpraktikum o.a. praktischen Tätigkeiten vor dem Studium.

Tab. 14: Weg zum Studium - Fachliches Engagement vor Studium

Was trifft auf Sie zu?

- 1 ja
2 nein

- d) Vorpraktikum
i) direkt nach Hochschulreife zum Studium

Jeweils sehr starke/starke Beschäftigung mit Problemen der Fachgebiete ...
(Pos. 1+2 %)

	Mathematik	Medizin	Gesellschafts- wissenschaften/ Geschichte	Kunst	Technik	Sprachen	Landwirtschaft	andere Gebiete	naturwissenschaft- liche Freizeitbe- schäftigung (Pos. 1+2 %)
Direkt zum Stu- dium: ja	35	10	15	35	13	30	12	26	21
nein	35	18	21	29	27	18	25	24	28
Vorprakti- kum: ja	33	36	19	33	16	22	16	23	28
nein	36	19	19	28	27	21	13	25	26

Auch unter dem Aspekt der Teilnahme an Leistungsvergleichen wird deutlich, daß Studienanfänger, die direkt bzw. nach einem Vorpraktikum zur Hochschule kommen, in einigen Leistungsbereichen eine unterschiedliche Teilnahmehäufigkeit aufweisen (vgl. Tab. 15). So nahmen Studienanfänger, die direkt zum Studium kamen, häufiger an Spracholympiaden oder Leistungsvergleichen auf musisch-kulturellem Gebiet teil, dagegen in geringerem Maße an Mathematikolympiaden oder der MMM teil. Jedoch dürfte für diese Differenzen wiederum nicht der direkte oder indirekte Weg zur Hochschule verantwortlich sein,

sondern der höhere Anteil von weiblichen Abiturienten bei den Teilnehmern an Spracholympiaden und musisch-kulturellen Leistungsvergleichen sowie der hohe Anteil weiblicher Studienanfänger, die direkt zum Studium kamen. Darüberhinaus spielt auch hier die unterschiedliche Konzentration von weiblichen und männlichen Studienanfängern in mathematisch-medizinisch/naturwissenschaftlichen einerseits und sprachlichen/pädagogischen Fachrichtungen andererseits eine gewichtigere Rolle als beispielsweise ein absolviertes Vorpraktikum.

In ähnlicher Weise ist auch der Einfluß des Umlenkens der Abiturienten in andere Studienfächer auf Differenzen in den Leistungsvoraussetzungen zu erklären. Hier muß sogar davon ausgegangen werden, daß eine Umlenkung in eine andere Studienrichtung in den meisten Fällen das Ergebnis unterschiedlicher Leistungsvoraussetzungen ist. Das wird bereits deutlich, vergleicht man umgelenkte Studenten mit Studenten, die bei der ersten oder wiederholten Bewerbung in ihrem gewünschten Fach angekommen sind. So haben Erstbewerber und Studenten, die sich im gleichen Fach nochmals erfolgreich beworben haben, häufiger ausgezeichnete oder sehr gute Abiturprädikate aufzuweisen als umgelenkte Studenten. Sie gehören ebenfalls öfter zum ersten Leistungsdrittel ihrer ehemaligen Abiturklassen (vgl. Tab. 16).

Tab. 15: Weg zum Studium - Teilnahme Leistungsvergleiche

Haben Sie an den unter a) bis f) genannten Leistungsvergleichen (mindestens auf Kreisebene) teilgenommen?

- 1 ja, war Preisträger/
Medaillengewinner
- 2 ja, aber ohne Preis/Medaille
- 3 nein

Jeweils Pos. 1+2 % ("Teilnahme ...")	Mathe- matik- olymp- piade	Physik- olymp- piade	Sprach- olymp- piade	Sport- spar- takia- de	mu- sisch- kult. Ge- biet
Direkt zum Studium:					
ja	40	4	35	59	38
nein	45	5	26	59	43
Vorprak- tikum:					
ja	45	4	32	59	43
nein	42	5	25	60	41
Erstbewerber	45	5	29	64	41
nochmals beworben im gleichen Fach	42	6	28	60	47
inmich interes- sierendes Fach umgelenkt	44	4	26	59	40
in uninteressantes Fach umgelenkt	35	1	25	57	49

Tab. 16: Umlenkung - Abiturprädikat und Leistungsdrittel

Ihr Abschlußprädikat im Abitur bzw. zur Hochschulreife?

- 1 mit Auszeichnung
- 2 sehr gut
- 3 gut
- 4 befriedigend
- 5 bestanden

%	mit Auszeichnung	sehr gut	gut	befriedigend/ bestanden
Erstbewerber	19	26	51	4
nochmals beworben im gleichen Fach	21	34	40	4
inmich interes- sierendes Fach umgelenkt	8	27	59	6
in uninteressantes Fach umgelenkt	6	21	70	3

=====

Zu welchem Drittel Ihrer Abiturklasse bzw. der Klasse, in der Sie die Hochschulreife erworben haben, gehörten Sie hinsichtlich Ihrer schulischen Leistungen?

%	zum ersten Drittel	zur ersten Hälfte des mittleren Drittels	zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels	zum letzten Drittel
Erstbewerber	48	37	13	2
nochmals beworben im gleichen Fach	56	31	12	1
in mich interes- sierendes Fach umgelenkt	34	44	20	2
in uninteressantes Fach umgelenkt	26	46	23	5

Interessant ist weiterhin, daß die Studenten mit Zweitbewerbung in derselben Fachrichtung durchschnittlich etwas bessere Abiturprädikate haben als die anderen. Diese Studenten bewarben sich in der Regel in Studienrichtungen, die sowohl durch hohe Bewerberquoten als auch durch hohe Leistungsanforderungen an die Bewerber gekennzeichnet waren, z.B. Medizin. Zugleich sind diese Studenten durch ein starkes Fachinteresse ausgezeichnet. Sie haben sich im Vergleich zu den Erstbewerbern und umgelenkten Studenten auch intensiver mit fachlichen Problemen ihres späteren Studienfaches auseinandergesetzt (Erstbewerber: 49 %, Umgelenkte in interessierendes Fach: 41 %, Umgelenkte in uninteressantes Fach: 18 %, Nachmalsbewerber im gleichen Fach: 66 %! - jeweils Pos. 1+2 "Sehr stark/stark").

Besonders trifft dies auf die Beschäftigung mit medizinischen, naturwissenschaftlichen und künstlerischen Problemen zu (vgl. Tab. 18). Sie haben sich ebenfalls häufiger durch das Studium von populärwissenschaftlicher oder Fachliteratur auf ihr späteres Studium vorbereitet (vgl. Tab. 17).

Tab. 17: Umlenkung - Literaturrezeption

Haben Sie bereits vor Beginn des Studiums/bisher folgende Informationsquellen verfolgt?

- 1 ja, regelmäßig
- 2 ja, aber nicht regelmäßig
- 3 nein

Jeweils Pos. 1+2 %	populärwissen- schaftl. Zeit- schriften oder Bücher	Fachzeitschriften/ Fachbücher	Literatur über Wis- senschafts- gesch. oder Wissensch.- persönk.
Erstbewerber	81	73	50
Nochmals im gleichen Fach beworben	90	86	59
Umgelenkt in interes- sierendes Fach	78	69	51
Umgelenkt in unin- teressantes Fach	64	50	36

Tab. 18: Umlenkung - Fachliches Engagement vor Studienbeginn

Wie stark haben Sie sich mit fachlichen Problemen der Gebiete a) bis h) über den normalen Schulstoff hinaus beschäftigt?

Damit habe ich mich darüber hinaus

- 1 sehr stark beschäftigt
2
3
4
5
6 überhaupt nicht beschäftigt

Pos. 1+2 %	a) Mathem.	b) Medizin	c) Gesell- schaftswiss. Geschichte	d) Kunst	e) Technik	f) Sprachen	g) Land- wirtsch.	h) andere Gebiete	Beschäftigung mit naturwissen- schaftl. Probl. in der Freizeit (Pos. 1+2 % - "sehr aktiv/ aktiv")
Erstbewerber	37	14	18	29	23	22	14	23	26
Nochmals im gleichen Fach beworben	25	38	20	39	20	26	13	19	31
in mich in- teressieren- des Fach um- gelenkt	30	14	19	36	22	22	17	27	27
in uninteres- santes Fach umgelenkt	21	14	20	34	15	21	15	30	20

Ganz anders dagegen diejenigen Studenten, die in ein sie wenig interessierendes Fach umgelenkt wurden (v.a. Technik- und Lehrerstudenten sowie einige Wiwi-Studenten). Diese Studenten hatten in der Regel die schlechteren Abiturleistungen. Dadurch waren bereits bei der Bewerbung ihre Chancen gering, in einem Fach mit hohen Bewerberquoten angenommen zu werden, und oft bereits durch die jeweilige Schule in eine andere Studienrichtung umgelenkt. Dadurch waren sie gezwungen, in Studienrichtungen zu gehen, die eigentlich nicht ihren Inter-

essen entsprachen, um überhaupt einen Studienplatz zu erhalten. Dementsprechend ist es auch nicht verwunderlich, wenn diese Studenten sich nur in sehr geringem Maße mit fachlichen Problemen ihrer späteren Studienrichtung beschäftigt haben, was sich u.a. in einer geringeren Fachliteraturrezeption niederschlug. Da diese Studenten tendenziell aber auch zu den schwächeren Leistungsdritteln ihrer Abiturklassen gehörten (vgl. Tab. 16) und seltener an Leistungsvergleichen teilnahmen, ist durchaus anzunehmen, daß diese Studenten zu den leistungsschwächeren ihrer Gruppen gehörten. Diese Einschätzung trifft jedoch nicht generell zu. Durch die überhöhten Leistungsanforderungen in Studienrichtungen mit hohen Bewerberquoten hatten Studenten, die zwar über ausgeprägte fachliche Interessen, aber nicht so gute Leistungs-(Noten-)durchschnitte verfügten, geringere Chancen gegenüber ihren Bewerberkonkurrenten mit sehr guten oder ausgezeichneten Leistungsdurchschnitten, auch wenn diese vielleicht weniger ausgeprägte Fachinteressen hatten. Hier zeigt sich zugleich auch ein Widerspruch unseres Zulassungsprinzips. In vielen Studienrichtungen werden die potentiellen Studenten nach ihren Leistungsdurchschnitten bewertet (die erste Selektion erfolgt meist bereits an der Schule). Fachliche Interessen spielen oft eine untergeordnete Rolle. Dadurch kommt es durchaus relativ häufig vor, daß Studenten mit ausgeprägten fachlichen Interessen in Studienrichtungen umgelenkt werden, die sie eigentlich nicht interessierten, aber in denen sie dank ihres mittelmäßigen Leistungsdurchschnitts einen Studienplatz erhalten. Andererseits erhalten Studenten mit sehr guten Leistungsdurchschnitten einen Studienplatz in einer begehrten Fachrichtung, obwohl sie für dieses Fach gar kein ausgeprägtes Interesse besitzen, das Fach aber studieren, weil es ein hohes Ansehen genießt.

Um diesen Widerspruch abzuschwächen (beseitigt kann er nur werden, wenn die Formalismen der Leistungsbewertung beseitigt werden), ist es notwendig, bei der Studienlenkung und -zulassung weitaus stärker die fachlichen Interessen und

das fachliche Engagement ins Spiel zu bringen. Darüber hinaus sollte ernsthaft überlegt werden, ob nicht auch bewußt Abiturienten mit sehr guten Abiturleistungen, aber noch nicht festgelegten fachlichen Interessen in Studienrichtungen gelenkt werden, die bisher noch nicht zu den begehrtesten zählen (z.B. Technikrichtungen, einige Lehrerfachrichtungen). Dadurch kann sowohl das Leistungsniveau in diesen Fachrichtungen erhöht werden (und damit auch später in den Bereichen der Gesellschaft) als auch eine Bereicherung anderer Fachrichtungen mit fachinteressierten Studenten erreicht werden.

2. Fachrichtungs- und Hochschulunterschiede

Im Anschluß an die Problematik des vorhergehenden Abschnitts sollen die Zusammenhänge zwischen Leistungsvoraussetzungen und Fachrichtungswahl näher betrachtet werden.

Vorangestellt sei ein Überblick (Rangfolge) der jeweils 10 Sektionen/Einrichtungen mit den besten Leistungsvoraussetzungen und schlechtesten Leistungsvoraussetzungen bezüglich der Abiturprädikate (Tab. 19). Auffallend bei diesem Überblick ist bereits eine hohe Konzentration der Medizin- und Physik-Sektionen unter den "besten" Sektionen und technischer Sektionen unter den "schlechten" Sektionen. Mit 91 % Studenten, die ihr Abitur mit dem Prädikat "Auszeichnung" oder "Sehr gut" abgeschlossen haben, besitzen die Physiker der Humboldt-Universität die absolut besten Leistungsvoraussetzungen. Das andere Extrem bilden die Polytechnik-Studenten der TH Karl-Marx-Stadt, von denen nur 11 % ihr Abitur bzw. die Hochschulreife mit mindestens "Sehr gut" abschlossen. Insgesamt läßt sich eine deutliche Parallelität zwischen den Anteilen an sehr guten Abiturprädikaten und den Studienbewerberquoten resp. Begehrtheit einzelner Studienrichtungen nachweisen. Daraus ergibt sich jedoch die Frage,

ob einerseits diese Parallelität immer notwendig bzw. wünschenswert ist und andererseits, ob hinter den hohen Abiturleistungen auch die jeweils besten Studienbefähigungen für diese Fächer stehen.

Die erste Frage kann allgemein beantwortet lauten: Jede Einrichtung wünscht sich die besten Studenten. Konkret ist allerdings zu fragen, ob nur Physiker und Mediziner sehr gute Studenten brauchen, sondern nicht auch Verkehrstechniker oder Verfahrenstechniker? Oder ob es nicht günstiger für ein Medizinstudium ist, mit guten Vorleistungen im Abitur, aber zugleich sehr starkem fachlichem Interesse und Engagement auf dem Gebiet der Medizin zur Hochschule zu kommen? Diese Fragen können erst im Verlaufe der weiteren Untersuchung geklärt werden - sollen hier aber bereits genannt sein.

Was die zweite der eingangs genannten Fragen betrifft, so zeigt die Analyse, daß Medizinstudenten wahrscheinlich wirklich zu den leistungsstärksten Studenten (neben Physikstudenten) verglichen mit anderen Studienrichtungen gehören. Sie haben öfter an Mathematikolympiaden und anderen Leistungsvergleichen teilgenommen (vgl. Tab. 22-25, Abb. 1), gehörten in der Regel häufiger zum ersten Leistungsdrittel ihrer Klasse, beschäftigten sich intensiver mit Problemen ihres späteren Studienfachs und informierten sich öfter über populärwissenschaftliche und Fachliteratur, über die Wissenschaftsentwicklung auf ihrem und anderen Fächern (vgl. Tab. 26, 27 Abb. 1). Das Gegenteil ist wiederum leider von den meisten technischen Sektionen (Ausnahme: Elektronikstudenten) und wirtschaftswissenschaftlichen Sektionen (Ausnahme: HfO) festzustellen. Auch Lehrerstudenten gehören tendenziell nicht zu den befähig^tsten Studenten.

Neben diesen Unterschieden zwischen den einzelnen Fachrichtungen fallen vor allem auch die großen Differenzen zwischen Lehrer- und Diplomabschließenden Studenten innerhalb einer Fachrichtung, z.B. Physik, auf. Während die Physik-Diplomstudenten zu den leistungsstärksten Studenten gehören, rangieren die Physik-Lehrer-Studenten höchstens im vorderen

Mittelfeld, gemessen an der Gesamtpopulation (vgl. Tab. 20-27, Abb. 1). Darüber hinaus kann festgestellt werden, daß sich innerhalb einer Hochschule die einzelnen Sektionen recht erheblich unterscheiden können, verschiedene Sektionen der gleichen Ausbildungsrichtung, z.B. die Mediziner aus Berlin, Leipzig oder Jena, sich nicht in dem Maße unterscheiden in ihren Leistungsvoraussetzungen (vgl. Tab. 20-27, Abb. 1).

Zusammenfassend zum Vergleich der Fachrichtungen soll versucht werden, ein Leistungsporträt der einzelnen Fachrichtungen zu geben (vgl. Tab. 19-27, Abb. 1):

1. Medizinstudenten gehören zu den leistungsstärksten Absolventen ihrer jeweiligen Abiturklassen (80 % im ersten Leistungsdrittel) und haben neben den Physikern auch den höchsten Anteil ausgezeichneter und sehr guter Abiturprädikate (79 %). Jeder zweite von ihnen hat mindestens als Teilnehmer an der Mathematik-Olympiade mitgemacht. Sehr aktiv waren Medizinstudenten außerdem bei Sprach-Olympiaden (40 %) und bei musisch-künstlerischen Leistungsvergleichen (43 %) und auch der MMM-Bewegung (45 %).

Medizinstudenten haben sich im Vergleich zu anderen Fachrichtungen am intensivsten vor dem Studium mit Problemen ihres späteren Studienfachs beschäftigt (66 % Pos. 1+2). Jeweils zwischen 80 % und 90 % von ihnen lasen vor dem Studium mehr oder weniger regelmäßig populärwissenschaftliche oder Fachliteratur sowie Literatur über Wissenschaftsgeschichte oder Wissenschaftlerpersönlichkeiten. Besonders häufig beschäftigten sich Medizinstudenten mit medizinischen Problemen, der Kunst und Sprachen.

2. Lehrerstudenten gehören zu den leistungsschwächsten Absolventen ihrer ehemaligen Abiturklassen (37 % im ersten Leistungsdrittel) und haben neben den Technik-Studenten den geringsten Anteil ausgezeichneter und sehr guter Abiturprädikate (37 %). Von den Lehrer-Studenten haben sich vor dem Studium 39 % an einer Mathematik-Olympiade, 36 % an einer Spracholympiade, 37 % an der MMM und ebenfalls 39 % an einem

musisch-kulturellen Leistungsvergleich beteiligt. Lehrerstudenten haben sich im Vergleich zu anderen Fachrichtungen nicht häufiger vor dem Studium mit Problemen ihres späteren Studienfachs beschäftigt (52 % Pos. 1+2). Lediglich in ihrem Interesse an Sprachen übertreffen sie andere Fachrichtungen. Innerhalb der Lehrerstudenten gibt es relativ große Unterschiede zwischen den einzelnen Ausbildungsrichtungen. So sind Lehrerstudenten naturwissenschaftlicher Fachrichtungen tendenziell die leistungsstärksten und fachlich engagiertesten Lehrerstudenten. Die schlechtesten Leistungsvoraussetzungen unter den Lehrerstudenten besitzen die zukünftigen Polytechnik-Lehrer.

Innerhalb der Lehrerstudenten ist in der Tendenz eine ähnliche Differenzierung zu verzeichnen, wie bei den Nicht-Lehrerstudenten der gleichen Fachrichtungen (z.B. Naturwissenschaft, Technik), jedoch gilt dies nicht generell und in jedem Fall. So kommen die Deutsch/Musik-Studenten der PH Potsdam zwar mit relativ schlechten Abiturprädikaten zum Studium, haben sich jedoch vor dem Studium aktiv mit fachlichen Problemen ihres Studiums auseinandergesetzt.

3. Wirtschaftswissenschaftsstudenten gehören in ihrer Gesamtheit ebenfalls nicht zu den leistungsstarken Studenten (40 % Abiturprädikat Auszeichnung und Sehr gut). Von ihnen gehörten 39 % zum ersten Leistungsdrittel ihrer Abiturklassen. Jedoch sind auch die Wiwi-Studenten ähnlich wie Lehrerstudenten innerhalb der Ausbildungsrichtungen stark differenziert. Während von den Wirtschaftswissenschaftlern der MLU nur 27 % mit ausgezeichneten oder sehr guten Abiturprädikaten zum Studium kamen, betrug der Anteil bei den Außenwirtschaftlern der HfÖ immerhin 62 %. Gleiches trifft auf die Beteiligung an Leistungsvergleichen zu. Im Durchschnitt nahmen 37 % der WiWi-Studenten an einer Mathematik-Olympiade teil (31 % an einer Spracholympiade sowie an einem musisch-kulturellen Leistungsvergleich). Während von den Wirtschaftswissenschaftlern der MLU nur 32 % an einer Mathematik-Olympiade teilnahmen, waren es bei den HfÖ-Außenwirtschaftlern schon 39 %, bei den HUB-

Wirtschaftswissenschaftlern gar 42 %. Geringe Unterschiede bestehen dagegen bezüglich der Teilnahme an Spracholympiaden oder musisch-kulturellen Leistungsvergleichen innerhalb der WiWi-Ausbildungsrichtungen.

Bezogen auf die Beschäftigung mit inhaltlichen Problemen des späteren Studienfachs zeigten die WiWi-Studenten die geringste fachliche Aktivität vor dem Studium (33 % Pos. 1+2). Etwas stärkeres Interesse dokumentieren sie lediglich auf dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften und Sprachen. Innerhalb der WiWi-Studenten waren vor dem Studium am stärksten wiederum die Außenwirtschaftler der HfÖ (40 % Pos. 1+2) und am schwächsten die Wirtschaftswissenschaftler der MLU (27 % Pos. 1+2) fachlich engagiert (bezogen auf das spätere Studienfach).

Das geringe fachliche Engagement der WiWi-Studenten wird auch an der unzureichenden Rezeption von populärwissenschaftlicher oder Fachliteratur deutlich. Jeweils 31 % von ihnen hatten noch kein populärwissenschaftliches Buch bzw. Zeitschrift, 43 % noch kein Fachbuch bzw. Fachzeitschrift und 66 % noch keine Literatur über Wissenschaftsgeschichte oder Wissenschaftlerpersönlichkeiten gelesen! Man kann davon ausgehen, daß die Wirtschaftswissenschaftsstudenten (mit Ausnahme der HfÖ-Außenwirtschaftler) die am schlechtesten auf das Studium vorbereiteten Studenten sind. Die Einbeziehung der fachlichen Interessen und Studienziele dieser Studenten bestätigt diese Aussage.

4. Landwirtschaftsstudenten können in ihrer Gesamtheit bezüglich ihrer Leistungsvoraussetzungen als durchschnittlich angesehen werden.

Von ihnen schlossen 43 % ihr Abitur mit den Prädikaten "Mit Auszeichnung" oder "Sehr gut" ab. 42 % der Landwirtschaftsstudenten gehörten zum ersten Leistungsdrittel ihrer Abiturklassen. Innerhalb der Landwirtschaftsstudenten muß jedoch zwischen Veterinärmedizinern mit sehr guten Leistungsvoraussetzungen (KMU VETMED 80 % ausgezeichnete oder sehr gute Abiturprädikate), Tier- und Pflanzenproduzenten mit durchschnitt-

lichen bis schlechten Leistungsvoraussetzungen unterschieden werden (KMU TIERPROD. 40 %, HUB TIERPROD. 27 % und MLU PFLANZENPROD. 39 % ausgezeichnete und sehr gute Abiturprädikate). Ja, sogar innerhalb der MLU PFLANZENproduzenten sind die einzelnen Ausbildungszweige zu unterscheiden. So haben mit 53 % ausgezeichnete und sehr gute Abiturabschlüsse die Pflanzenzüchter den größten Anteil leistungsstarker Studenten unter den Pflanzenproduzenten, die zukünftigen Dipl.-Pflanzenproduzenten den geringsten Anteil (32 %). Verglichen mit anderen Fachrichtungen nahmen die Landwirtschaftsstudenten nicht häufiger an Leistungsvergleichen teil. In der Beschäftigung mit inhaltlichen Problemen des späteren Studienfachs gehören sie jedoch neben den Medizinern zu den fachlich engagiertesten (54 % Pos. 1+2). Von den Veterinärmedizinern haben sich sogar fast 2/3 der Studenten vor dem Studium mit ihrem späteren Fach aktiv auseinandergesetzt. Wie nicht anders zu erwarten, konzentrierten sich ihre Interessen auf landwirtschaftliche Problemstellungen.

Stärkere Interessen zeigten die Landwirtschaftsstudenten (hier wieder besonders die Veterinärmediziner) für naturwissenschaftliche Freizeitbeschäftigungen. Landwirtschaftsstudenten gehören auch zu den aktiveren Literaturrezipienten. Nur rd. 1/5 von ihnen hatte bei Studienbeginn noch kein populärwissenschaftliches oder Fachbuch gelesen.

5. Physik- und Chemiestudenten kommen neben den Medizinern mit den besten Vorleistungen zum Studium. Besonders die Physiker zeichnen sich durch einen extrem hohen Anteil Studenten aus, die mit sehr guten und ausgezeichneten Abiturprädikaten zur Hochschule kommen (z.B. HUB PHYSIK 91 %!). Sie gehörten auch zu 4/5 zum ersten Leistungsdrittel ihrer Abiturklassen. Ähnliches, wenn auch nicht so extrem, trifft auf die Chemiker zu, 61 % von ihnen beendeten ihr Abitur mit ausgezeichnetem oder sehr gutem Prädikat. Hervorzuheben ist auch der hohe Anteil von Physikern, die an einer Mathematik-Olympiade teilgenommen haben (z.B. HUB PHYSIK: 46 % als Preisträger und 41 % als Teilnehmer ohne Preis). Im Unterschied zu an-

deren Fachrichtungen haben die Physiker auch bereits im größeren Umfang an Physik-Olympiaden teilgenommen (HUB PHYSIK: 22 % Preisträger, 13 % Teilnehmer ohne Preis). An anderen Leistungsvergleichen haben Physik-/Chemie-Studenten jedoch nicht häufiger teilgenommen. Überdurchschnittlich ist aber wiederum das fachliche Engagement der Physik-Studenten vor dem Studium. 56 % der Berliner Physiker, 54 % der Jenaer und 55 % der Leipziger Physiker haben sich vor dem Studium aktiv mit inhaltlichen Problemen ihres Studienfachs auseinandergesetzt (jeweils Pos. 1+2). Von den einbezogenen Chemikern der KMU trifft dies nur auf 44 % zu. Besonders intensiv haben sich die Physikstudenten verständlicher Weise mit den Naturwissenschaften beschäftigt (3/4 der HUB-Physiker gingen vor dem Studium intensiv einer naturwissenschaftlichen Freizeitbeschäftigung nach.). Auch hier liegen die Chemiker nicht über dem Durchschnitt! Daneben beschäftigten sich die Physikstudenten überdurchschnittlich stark mit mathematischen und technischen Problemen. Das hohe fachliche Engagement besonders der Physikstudenten äußert sich auch in der Litteraturrezeption dieser Studenten. Beispielgebend sind hier wiederum die Berliner Physiker: 97 % von ihnen lasen vor dem Studium populärwissenschaftliche Literatur (44 % regelmäßig), 91 % lasen bereits Fachliteratur (28 % regelmäßig), und ebenfalls 91 % lasen Literatur über Wissenschaftsgeschichte oder Wissenschaftlerpersönlichkeiten (9 % regelmäßig). Chemiker der KMU liegen wiederum im Durchschnitt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Physikstudenten am besten auf ihr Studium vorbereitet sind und sich bereits intensiv entsprechend den hohen fachlichen Anforderungen des Studiums auf dieses Studium fachlich vorbereitet haben. Für die einbezogenen Chemiestudenten kann diese positive Einschätzung nicht getroffen werden, sie haben sich tendenziell nicht besser auf ihr Studium vorbereitet als andere Studenten.

6. MLG- und Rechtstudenten liegen in ihren Vorleistungen im Durchschnitt der Studentenspopulation, weisen aber größere Unterschiede zwischen den einzelnen Ausbildungsrichtungen auf - der Vergleich der Anteile ausgezeichneter und sehr guter Abiturprädikate verdeutlicht dies:

	Anteil der Studenten mit ausgezeichnetem und sehr gutem Abiturprädikat (%)
KMU RECHT	56
KMU PHILO	44
KMU WK	25
KMU GESCHICHTE	50
KMU POL ÖK	28

Auch in der Beschäftigung mit Problemen des jetzigen Studienfachs zeichnen sich größere Differenzen zwischen einzelnen Ausbildungsrichtungen ab. So waren von den Rechtsstudenten 36 % (Pos. 1+2) fachlich aktiv, bei den Philosophen 62 %, den WK-Studenten 71 % und den Polök-Studenten 50 %. Den größten Anteil fachlich stärker engagierter Studenten besitzen mit 75 % die Geschichtsstudenten. Entsprechend ihrer Fachrichtung konzentrierten sich die Interessen der MLG/Recht-Studenten vorrangig auf die Gesellschaftswissenschaften und teilweise auch die Kunst. Im Vergleich zu anderen Fachrichtungen lasen MLG/Recht-Studenten nicht häufiger populärwissenschaftliche oder Fachliteratur. Lediglich die WK- und Geschichtsstudenten lasen zu 91 % bzw. sogar 100 % populärwissenschaftliche Literatur, und WK- bzw. Philosophiestudenten lasen häufiger Fachliteratur (57 % bzw. 47 %).

7. Technikstudenten zählen neben den WiWi-Studenten zu den leistungsschwächeren Studienanfängern. Von ihnen gehörten nur 34 % zum ersten Leistungsdrittel ihrer Abiturklasse, und der Anteil ausgezeichneter und sehr guter Abiturabschlüsse liegt bei 28 %. Auch der relativ geringe Anteil von Teilnehmern

an Leistungsvergleichen weist auf das Leistungsniveau der Technikstudenten hin. Nur 45 % von ihnen hat an einer Mathematik-Olympiade teilgenommen (9 % davon erfolgreich), 18 % waren Teilnehmer einer Spracholympiade und 22 % eines musisch-kulturellen Leistungsvergleichs. Fast jeder Zweite von ihnen hat zwar auch an der MMM teilgenommen, jedoch ist der Anteil der Preisträger bei den Technikstudenten auch nicht höher als bei anderen Fachrichtungen, z.B. Medizin.

Analysiert man das fachliche Engagement der Technikstudenten vor dem Studium, so kann auch hier kritisch festgestellt werden, daß nur rd. $\frac{1}{3}$ sich vor dem Studium intensiver mit inhaltlichen Fragen des späteren Studienfachs beschäftigt haben. Eine Ursache dafür ist sicher der hohe Anteil umgelenkter Studenten in dieser Fachrichtung (rd. $\frac{1}{5}$). Dieses geringere fachliche Engagement der Technikstudenten widerspiegelt sich auch in ihrer Literaturrezeption: $\frac{1}{5}$ von ihnen hat vor dem Studium kein populärwissenschaftliches Buch gelesen, 30 % keine Fachliteratur und über die Hälfte keine Literatur über Wissenschaftsgeschichte oder Wissenschaftlerpersönlichkeiten. Damit gehören die Technikstudenten zu den Studienanfängern mit den schlechtesten Leistungsvoraussetzungen.

Die in der Untersuchung ebenfalls einbezogenen Musikstudenten sollen an dieser Stelle nicht in die Analyse einbezogen werden, da sie sowohl mit anderen Voraussetzungen zur Hochschule kommen und ihre Leistungen nach künstlerischen und nicht nach wissenschaftlichen Kriterien bewertet werden.

Tab. 19: Abiturprädikate - Sektionsvergleich (Rangfolge)

Ihr Abschlußprädikat im Abitur bzw. zur
Hochschulreife? (%)

Sektion (Auswahl)	Aus- zeich- nung	sehr gut	gut	be- frie- digend	be- stan- den
0. GESAMT	17	26	52	5	0
1. HUB PHYSIK	57 !	34	9	0	0
2. HUB MEDIZIN	51 !	28	21	0	0
3. KMU MEDIZIN	49 !	29	22	0	0
4. FSU MEDIZIN	38	45	17	0	0
5. KMU VETMED	39	41	20	0	0
6. FSU PHYSIK	26	38	35	1	0
7. HfÖ BERLIN	25	37	37	1	0
8. KMU RECHT	30	26	41	3	0
9. KMU CHEMIE	21	39	38	2	0
10. TU DRESDEN ELEKTRO	25	25	47	3	0
•	•	•	•	•	•
•	•	•	•	•	•
•	•	•	•	•	•
28. WPU PFLANZENPROD	7	21	66	6	0
29. MLU WiWi	8	19	67	6	0
30. TU DRESD MASCHIN	6	15	76	3	0
31. TH MAGDE MASCHIN	7	20	62	11	0
32. TH LEIPZ AUTOMAT	6	15	66	13	0
33. THK FERTIGUNG	4	15	73	8	0
34. HFV MASCHIN	2	19	70	8	1
35. IHS ZWICK Kfz	1	13	72	14	0
36. IHS ZWICK TECHNO	5	6	65	24 ?	0
37. THK POLYTECHNIK	3	8	62	24 ?	3

Tab. 20: Abiturprädikate - Geschlechts-, Fachrichtungs- und Hochschulvergleich

Ihr Abschlußprädikat im Abitur bzw. zur Hochschulreife?

%	Aus- zeich- nung	sehr gut	gut	be- frie- digend	be- stan- den
GESAMT	17	26	52	5	0
MÄNNLICH	13	22	58	7	0
WEIBLICH	21	30	46	3	0
MEDIZIN	46	33	20	0	0
LEHRER	12	25	55	8	1
WIWI	13	27	56	4	0
LANDWIRT	13	30	55	2	0
PHYSIK/CHEMIE	33	39	28	1	0
MLG/RECHT	18	28	49	4	0
TECHNIK	8	20	65	7	0
KMU MEDIZIN	49	29	22	0	0
HUB MEDIZIN	51	28	21	0	0
FSU MEDIZIN	38	45	17	0	0
K M U PHYSIK	24	20	42	14	0
HUB PHYSIK	57	34	9	0	0
FSU PHYSIK	26	38	35	1	0
FSU PHYSIK DIPL	28	51	21	0	0
FSU PHYSIK LEHR	20	12	64	4	0
KMU PHYSIK DIPL	37	26	37	0	0
KMU PHYSIK LEHR	9	13	47	31	0
HFV MASCHIN	2	19	70	8	1
HFV ELEKTRO	6	25	68	1	0
HFV TECHNOL	9	20	66	4	1

Tab. 21: Relative Leistungsposition - Geschlechts-, Fach-
richtungs- und Hochschulvergleich.

Zu welchem Drittel Ihrer Abiturklasse bzw. der Klasse, in der Sie die Hochschulreife erworben haben, gehörten Sie hinsichtlich Ihrer schulischen Leistungen?

- 1 zum ersten Drittel
- 2 zur ersten Hälfte des mittleren Drittels
- 3 zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels
- 4 zum letzten Drittel

%	1	2	3	4
GESAMT	46	38	14	2
MÄNNLICH	41	38	17	4
WEIBLICH	50	37	12	1
MEDIZIN	80	16	3	1
LEHRER	37	40	20	3
WIWI	39	45	13	3
LANDWIRT	42	44	12	2
PHYSIK/CHEMIE	72	23	3	2
MLG/RECHT	50	40	8	2
TECHNIK	34	44	19	3
KMU MEDIZIN	80	15	4	1
HUB MEDIZIN	80	15	4	0
FSU MEDIZIN	82	17	1	1
KMU PHYSIK	55	23	16	6
HUB PHYSIK	84	13	3	0
FSU PHYSIK	64	24	10	2
FSU PHYSIK DIPL	77	17	4	2
FSU PHYSIK LEHR	40	37	20	3
KMU PHYSIK DIPL	76	18	3	3
KMU PHYSIK LEHR	31	28	32	9
HFV MASCHIN	24	45	24	7
HFV ELEKTRO	40	43	16	1
HFV TECHNOL	29	46	22	3

Tab. 22: Teilnahme Mathematik-Olympiade - Geschlechts-,
Fachrichtungs- und Hochschulvergleich

Haben Sie an den unter a) bis f) genannten Leistungsvergleichen (mindestens auf Kreisebene) teilgenommen?

a) Mathematikolympiade

%	ja, war Preis- träger/Me- daille- winner	ja, aber ohne Preis/ Medaille	nein
GESAMT	10	30	57
MÄNNLICH	13	35	52
WEIBLICH	8	32	60
MEDIZIN	14	39	47
LEHRER	9	30	61
WIWI	7	30	63
LANDWIRT	9	31	60
PHYSIK/CHEMIE	32	31	37
MLG/RECHT	6	28	66
TECHNIK	9	36	55
KMU MEDIZIN	15	40	45
HUB MEDIZIN	14	40	46
FSU MEDIZIN	13	37	50
KMU PHYSIK	31	30	39
HUB PHYSIK	46	41	13
FSU PHYSIK	35	35	30
FSU PHYSIK DIPL	47	29	24
FSU PHYSIK LEHR	14	45	41
KMU PHYSIK DIPL	34	26	40
KMU PHYSIK LEHR	28	34	38
HFV MASCHIN	11	37	52
HFV ELEKTRO	10	44	46
HFV TECHNOL	4	38	58

Tab. 23: Teilnahme Sprach-Olympiade - Geschlechts-,
Fachrichtungs- und Hochschulvergleich

Haben Sie an den unter a) bis f) genannten Leistungsvergleichen (mindestens auf Kreisebene) teilgenommen?

c) Spracholympiade

%	ja, war Preis- träger/ Me- dailenge- winner	ja, aber ohne Preis/ Medaille	nein
GESAMT	8	20	72
MÄNNLICH	4	12	84
WEIBLICH	12	27	61
MEDIZIN	13	27	60
LEHRER	13	23	64
WIWI	8	23	68
LANDWIRT	7	19	74
PHYSIK/CHEMIE	9	16	75
MLG/RECHT	7	22	71
TECHNIK	3	15	82
KMU MEDIZIN	15	29	56
HUB MEDIZIN	13	27	60
FSU MEDIZIN	11	25	64
KMU PHYSIK	9	16	75
HUB PHYSIK	6	22	72
FSU PHYSIK	9	20	71
FSU PHYSIK DIPL	14	20	66
FSU PHYSIK LEHR	0	21	79
KMU PHYSIK DIPL	8	8	84
KMU PHYSIK LEHR	9	25	66
HFV MASCHIN	0	15	85
HFV ELEKTRO	1	15	84
HFV TECHNOL	4	10	86

Tab. 24: Teilnahme MMM - Geschlechts-, Fachrichtungs- und Hochschulvergleich

Haben Sie an den unter a) bis f) genannten Leistungsvergleichen (mindestens auf Kreisebene) teilgenommen?

e) MMM

%	ja, war Preis- träger/Medail- lengewinner	ja, aber ohne Preis/ Medaille	nein
GESAMT	10	31	59
MÄNNLICH	11	32	57
WEIBLICH	9	30	61
MEDIZIN	12	33	55
LEHRER	10	27	63
WIWI	10	30	60
LANDWIRT	9	28	63
PHYSIK/CHEMIE	7	32	61
MLG/RECHT	10	28	62
TECHNIK	11	35	54
KMU MEDIZIN	11	35	54
HUB MEDIZIN	15	28	57
FSU MEDIZIN	10	39	51
KMU PHYSIK	9	27	64
HUB PHYSIK	9	38	53
FSU PHYSIK	14	34	52
FSU PHYSIK DIPL	12	41	47
FSU PHYSIK LEHR	17	21	62
KMU PHYSIK DIPL	5	34	61
KMU PHYSIK LEHR	13	19	68
HFV MASCHIN	6	32	62
HFV ELEKTRO	7	44	49
HFV TECHNOL	7	40	53

Tab. 25: Teilnahme musisch-kultureller Leistungsvergleich
- Geschlechts-, Fachrichtungs- und Hochschul-
vergleich

Haben Sie an den unter a) bis f) genannten Leistungsvergleichen (mindestens auf Kreisebene) teilgenommen?

f) auf musisch-kulturellem Gebiet

§	ja, war Preis- träger/Medail- lengewinner	ja, aber ohne Preis/ Medaille	nein
GESAMT	14	19	67
MÄNNLICH	10	15	75
WEIBLICH	18	22	60
MEDIZIN	19	24	57
LEHRER	18	21	61
WIWI	11	20	69
LANDWIRT	12	20	68
PHYSIK/CHEMIE	10	14	76
MLG/RECHT	19	19	62
TECHNIK	8	14	78
KMU MEDIZIN	16	23	61
HUB MEDIZIN	19	23	58
FSU MEDIZIN	23	27	50
KMU PHYSIK	9	20	71
HUB PHYSIK	9	9	82
FSU PHYSIK	13	14	73
FSU PHYSIK DIPL	8	14	78
FSU PHYSIK LEHR	21	14	65
KMU PHYSIK DIPL	8	16	76
KMU PHYSIK LEHR	9	25	66
HFV MASCHIN	5	6	89
HFV ELEKTRO	8	20	72
HFV TECHNOL	14	17	69

Tab. 26: Fachliches Engagement vor dem Studium - Geschlechts- und Fachrichtungsvergleich

Wie aktiv waren Sie bisher in den unter a) bis k) genannten Bereichen?

Ich war sehr aktiv

- 1 sehr aktiv
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht aktiv

k) in der Beschäftigung mit Fragen aus meinem jetzt gewählten Studienfach

%	1+2	(1)	3+4	5+6
0. GESAMT	47	(12)	41	12
1. MÄNNLICH	46	(11)	41	13
2. WEIBLICH	48	(13)	41	11
3. MEDIZIN	66	(21)	29	5
4. LEHRER	52	(13)	39	9
5. WIWI	33	(6)	47	20
6. LANDWIRT	54	(15)	39	7
7. PHYSIK/CHEMIE	52	(16)	42	6
8. MLG/RECHT	52	(9)	37	11
9. TECHNIK	36	(6)	47	17

Tab. 27: Literaturrezeption - Fachrichtungsvergleich,
Hochschulvergleich

Haben Sie bereits vor Beginn des Studiums/bisher
folgende Informationsquellen verfolgt?

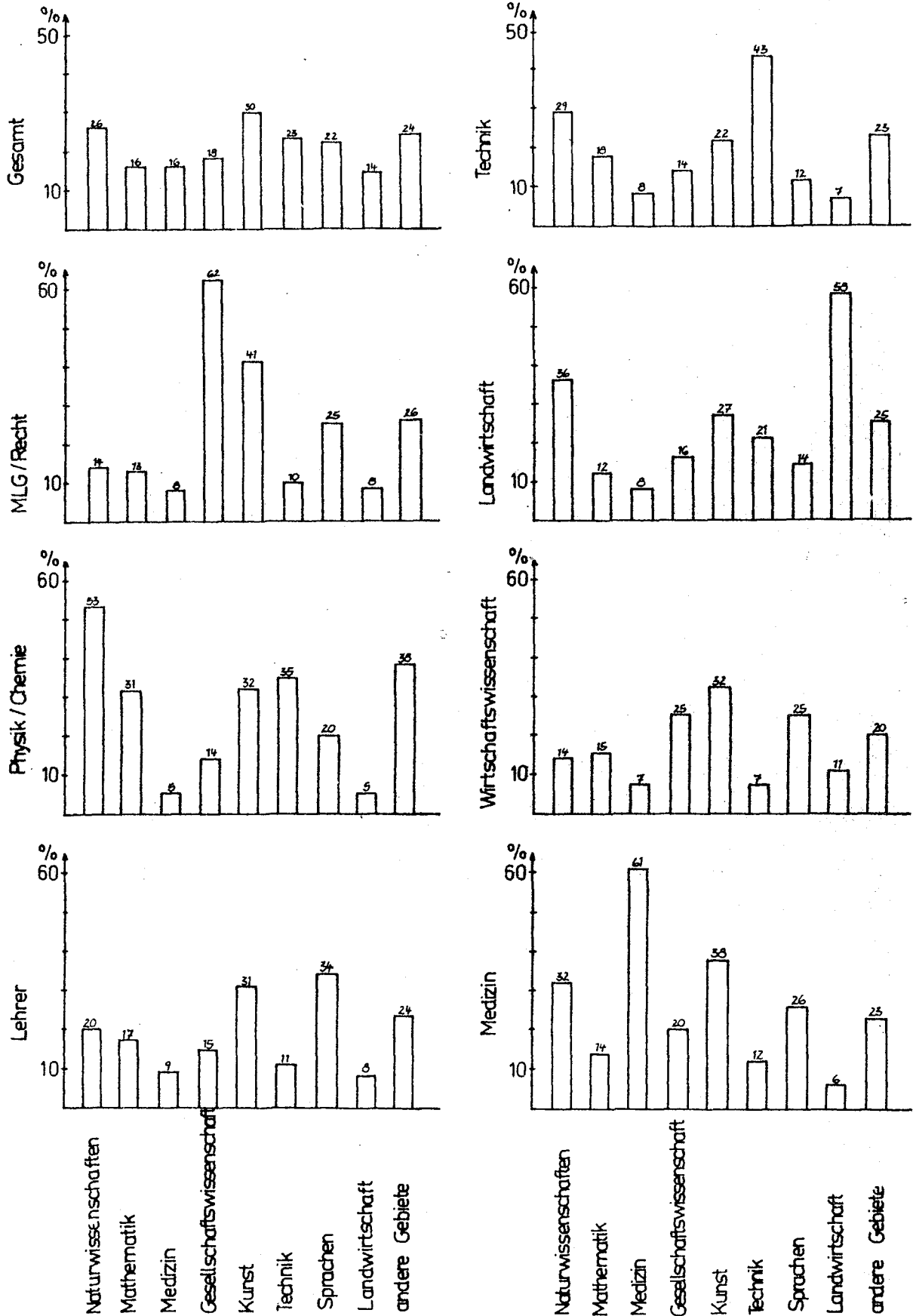
- 1 ja, regelmäßig
- 2 ja, aber nicht regelmäßig
- 3 nein

%	populärwissen- schaftl. Zeit- schriften oder Bücher			Fachzeitschrif- ten oder Fach- bücher			Literatur über Wis- senschafts- gesch. oder Wissen- schaftler- persön- lichkeiten		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3
MEDIZIN	17	75	8	10	78	12	8	72	20
LEHRER	7	71	22	8	64	28	2	44	54
WIWI	4	65	31	3	54	43	1	33	66
LANDWIRT	9	73	18	11	68	21	1	32	67
PHYSIK/CHEMIE	34	55	11	15	65	20	13	64	23
MLG/RECHT	17	65	18	12	58	30	5	59	36
TECHNIK	16	63	21	12	58	30	3	44	53
KMU MEDIZIN	15	78	7	10	78	12	7	69	24
HUB MEDIZIN	17	76	7	9	79	13	7	77	16
FSU MEDIZIN	22	65	13	13	76	11	15	67	18

Abbildung 1

Interessenstruktur nach Fachrichtungen

Dargestellt ist jeweils der Anteil Studenten, die sich mindestens stark mit den inhaltlichen Problemen der einzelnen Gebiete beschäftigt haben (Pos. 1+2 % im 6-stelligen Antwortmodell)



3. Geschlechtsunterschiede

Die Ausgangsthese müßte lauten: Weibliche und männliche Studenten kommen mit den gleichen Leistungsvoraussetzungen zur Hochschule. Die Analyse wird zeigen, in welchem Maße diese These zutrifft.

Bereits der Vergleich der Abiturprädikate zeigt, daß die Ausgangshypothese nicht zutrifft: Weibliche Studenten kommen häufiger mit ausgezeichneten und sehr guten Abiturprädikaten zum Studium als ihre männlichen Kommilitonen (51 % : 35 %). Sie gehörten auch tendenziell öfter dem ersten Leistungsdrittel ihrer Abiturklasse an als männliche Studenten (50 % : 40 %). Betrachtet man weiterhin die Teilnahme männlicher und weiblicher Studenten an Leistungsvergleichen vor dem Studium, so differenziert sich das Bild:

	jeweils Teilnahme ... (%) (in Klammern jeweils der Anteil Preisträger)	
	männlich	weiblich
Mathematik-Olympiade	48 (13)	40 (8)
Physik- Olympiade	8 (2)	2 (-)
Sprach-Olympiade	16 (4)	39 (12)
Sport-Olympiade	63 (47)	57 (42)
MMM	43 (11)	39 (9)
musisch-kultureller Leistungsvergleich	25 (10)	40 (18)

Deutlich wird, daß männliche Studenten etwas häufiger an Mathematik-Olympiaden und Sportolympiaden, weibliche Studenten dagegen öfter an Spracholympiaden und musisch-kulturellen Leistungsvergleichen teilgenommen haben. Diese Differenzierung entspricht etwa auch der unterschiedlichen Interessiertheit männlicher und weiblicher Studenten an den einzelnen Fachgebieten (vgl. Abb 2).

Diese Interessiertheit drückt sich vor allem in der Beschäftigung der Studenten mit inhaltlichen Problemen der einzelnen Fachrichtungen aus. Insgesamt geben knapp die Hälfte sowohl der weiblichen als auch der männlichen Studenten an, daß sie sich vor dem Studium bereits intensiver mit inhaltlichen Problemen ihres späteren Studienfachs auseinandergesetzt haben.

Darüber hinaus kann festgestellt werden, daß männliche Studenten vor dem Studium häufiger populärwissenschaftliche Zeitschriften oder Bücher und Literatur über Wissenschaftsgeschichte oder Wissenschaftlerpersönlichkeiten rezipiert haben (vgl. Tab. 28).

Diese Tatsache korreliert mit dem größeren wissenschaftlichen Interesse der männlichen Studenten gegenüber den weiblichen. In der Rezeption von Fachliteratur unterscheiden sich männliche und weibliche Studenten nur unwesentlich.

Tab. 28: Geschlecht und Rezeption von Literatur vor dem Studium

Haben Sie bereits vor Beginn des Studiums/bisher folgende Informationsquellen verfolgt?

- 1 ja, regelmäßig
- 2 ja, aber nicht regelmäßig
- 3 nein

Jeweils 1+2 %	populärwissenschaftliche Zeitschriften oder Bücher	Fachzeit- schriften oder Fach- bücher	Literatur über Wissenschafts- geschichte oder Wissen- schaftlerper- sönlichkeiten
männlich	85	75	55
weiblich	77	71	46

Hervorzuheben ist auch, daß durch die unterschiedlichen Anteile weiblicher und männlicher Studenten an den einzelnen Fachrichtungen bestimmte Leistungsdifferenzen teilweise verstärkt oder abgeschwächt werden (vgl. Tab. 29).

Ähnliches trifft auf die einzelnen Bildungswege zur Hochschule zu: Während weibliche Abiturienten jeweils unabhängig von ihrem Weg über eine EOS oder Berufsschule die besseren Abiturprädikate aufweisen, verkehrt sich dieser Anteil, wenn man nur den Vergleich EOS/BMA oder mit/ohne Vorpraktikum ziehen würde. Auch innerhalb der Vorpraktikanten hatten die weiblichen Studenten die besseren Abiturnoten.

Tab. 29: Anteil der ausgezeichneten und sehr guten Abiturprädikate nach Fachrichtungen und Geschlecht

Jeweils Anteil ausgezeichneter und sehr guter Abiturprädikate (%):

	männlich	weiblich
MEDIZIN	66	88
LEHRER	23	41
WIWI	37	41
LANDWIRT	31	52
PHYSIK/CHEMIE	76	62
ILG/RECHT	35	58
TECHNIK	25	35

4. Herkunftsbedingungen der Studenten

Ähnlich wie das Geschlecht sind die Herkunftsbedingungen objektive Determinanten, die für ihn durch die Geburt gegeben sind und erst durch das bewußte Verhalten entsprechend oder gegen bestimmte soziale Normen von Studenten variierend in seine Persönlichkeitsentwicklung eingehen. Bezüglich der Leistungsvoraussetzungen der Studenten bei Studienbeginn ist davon auszugehen, daß die unterschiedliche soziale Herkunft der Studenten auch ihren Niederschlag in differenzierten Leistungsvoraussetzungen findet. Diese Hypothese basiert auf der Annahme, daß das Elternhaus einen gewichtigen Anteil an der Entwicklung der studentischen Persönlichkeit hat. Im folgenden soll deshalb kurz untersucht werden, welche Bedingungen des Elternhauses auf die Entwicklung der Studienanfänger eingewirkt haben können. Dabei soll auf Erklärungsversuche des Wirkzusammenhangs hier weitgehend verzichtet werden.

a) Das Qualifikations-niveau der Eltern

Mit steigendem Qualifikationsniveau der Eltern läßt sich ein zunehmender Anteil sehr guter und ausgezeichneter Abiturprädikate nachweisen - Gleiches gilt für den Anteil der Studenten im vorderen Leistungsdrittel ihrer Abiturklassen (vgl. Tab. 30).

Darüber hinaus haben sich Studenten höherqualifizierter Elternhäuser öfter bzw. aktiver vor dem Studium mit inhaltlichen Fragen des späteren Studienfachs auseinandergesetzt (vgl. Tab. 32).

Besonders betrifft dies die Beschäftigung mit inhaltlichen Problemen aus den Bereichen Medizin, Kunst und Sprachen. Geringe bzw. nicht nachweisbare Unterschiede bestehen in der Auseinandersetzung der Studienanfänger mit naturwissenschaftlichen und mathematischen sowie gesellschaftswissenschaftlichen Fragestellungen. Studenten aus geringer qualifizierten Elternhäusern waren dagegen etwas aktiver im Bereich Technik und Landwirtschaft (s. Abb. 3).

In der Beteiligung an Leistungsvergleichen sind tendenzielle Zusammenhänge nur in der Teilnahme an einer Spracholympiade bzw. einem musisch-kulturellen Leistungsvergleich zu verzeichnen. Mit steigender Qualifikation des Elternhauses nimmt auch der Anteil an Teilnehmern an diesen beiden Leistungsvergleichen zu (vgl. Tab. 31). Da auch festgestellt werden konnte, daß zwischen Qualifikation des Elternhauses und der Beschäftigung mit inhaltlichen Problemen dieser beiden Sachgebiete ein Zusammenhang besteht, kann angenommen werden, daß diese aktivere Beschäftigung der Kinder höherqualifizierter Elternhäuser sich auch in der Teilnahme an diesen Leistungsvergleichen niederschlägt. Besonders solche Merkmale höherqualifizierter Elternhäuser, wie Bücherbesitz, höhere Fach- und geistig-kulturelle Allgemeinbildung, Bildungsstreben und kulturelle Offenheit fördern die aktive Aneignung dieser Lebensbereiche durch die Studenten. Nicht nachweisbar waren wesentliche Differenzen bezüglich der Teilnahme an der Mathematik-Olympiade und der MM-Bewegung (vgl. Tab. 31) zwischen weniger und höher qualifizierten Elternhäusern.

b) Bücherbesitz der Eltern

Der Bücherbesitz der Eltern kann als Indikator für das geistig-kulturelle Klima im Elternhaus zählen. Dementsprechend verwundert es auch nicht, wenn zwischen Bücherbesitz und Abiturprädikaten eine tendenzielle Abhängigkeit zu verzeichnen ist (Tab. 30). Mit zunehmendem Bücherbesitz der Eltern steigt der Anteil sehr guter und ausgezeichnete Abiturprädikate unter den Studienanfängern. Auch in der Teilnahme an sprachlichen und musisch-kulturellen Leistungsvergleichen ist diese Tendenz zu beobachten. Darüber hinaus regt ein höherer Bücherbesitz der Eltern offensichtlich auch zu einer intensiveren Beschäftigung mit Problemen des späteren Studienfachs durch die Abiturienten resp. Studienanfänger an (Tab. 32, 33).

c) Familienatmosphäre im Elternhaus

Nicht nur die Qualifikation der Eltern hat Einfluß auf die Entwicklung der studentischen Persönlichkeit, sondern auch die Art und Weise, wie die Abiturienten/Studenten in familiäre Entscheidungen einbezogen wurden, die Eltern über ihre Tätigkeit informierten, sich mit ihren Kindern über politische, kulturelle o.a. Probleme unterhielten, mit ihnen bastelten bzw. in technische Reparaturarbeiten einbezogen etc.

Bei der Analyse dieser familiären Bedingungen stellte sich heraus, daß mit zunehmender Einbeziehung der Abiturienten in familiäre Belange, Entscheidungen und mit der Intensität der elterlichen Information über die eigene Tätigkeit auch der Anteil sehr guter und ausgezeichneter Abiturleistungen wächst (Tab. 30). In ähnlicher Weise läßt sich ein Zusammenhang zur Beschäftigung der Abiturienten/Studienanfänger mit inhaltlichen Problemen ihres späteren Studienfachs aufzeigen (Tab. 32). Auch in der Teilnahme der Abiturienten/Studienanfänger an Leistungsvergleichen (außer Mathematik-Olympiade) kann ein solcher Trend konstatiert werden (vgl. Tab. 31).

Übergreifend kann festgestellt werden, daß im Elternhaus bereits wesentliche Voraussetzungen für den späteren Studienerfolg gesetzt werden. Besonders über das Qualifikationsniveau der Eltern und damit kovariierenden Aspekten wie Bücherbesitz und geistig-kulturelles Anregungsniveau werden deutlich Differenzen aus höher und weniger qualifizierten Elternhäusern sichtbar, die sich im Studium fortsetzen. Unter diesem Aspekt ist natürlich die Frage nach den Leistungsvorteilen von Studenten aus höherqualifizierten Elternhäusern und die Problematik der Förderung von Kindern aus Arbeiter- und Bauernfamilien erneut zu stellen.

Tab. 30: Abiturleistung - soziale Herkunft, Elternhaus

Ihr Abschlußprädikat im Abitur bzw. zur Hochschulreife?

%	mit Aus- zeichnung	sehr gut	gut	befriedigend/ bestanden
ET bis FACHARB	7	23	66	4
BEIDE FACHARB	13	22	58	7
MINDEST ET MEI	15	23	57	5
MINDEST ET FSA	15	29	52	4
MINDEST ET HSA	22	28	47	3
BEIDE HSA	26	31	42	1

BÜCHER BIS 100	11	22	61	6
BIS 200	15	24	56	5
BIS 400	17	27	52	4
ÜBER 1000	21	29	47	3

MITSPRACHE 1	20	27	49	4
FB. 159 2	18	28	50	4
3	15	24	55	6
4-6	13	24	58	5

ARBEITSINFO 1	20	29	48	3
FB. 171 2	17	26	53	4
3	15	24	55	6
4-6	13	22	59	6

Tab. 31: Teilnahme Leistungsvergleiche - soziale Herkunft, Elternhaus

Haben Sie an den unter a) bis f) genannten Leistungsvergleichen (mindestens auf Kreisebene) teilgenommen?

- 1 ja, war Preisträger/Medaillengewinner
- 2 ja, aber ohne Preis/Medaille
- 3 nein

jeweils 1+2 % (1 %)	Mathematik- olympiade	Sprach- olympiade	MMM	musisch-kul- tur. Leistvg.
ET BIS FACHARB.	44 (9)	24 (4)	43 (11)	26 (12)
BEIDE FACHARB.	42 (8)	28 (6)	39 (7)	29 (11)
MINDEST ET MEI	44 (9)	24 (6)	40 (9)	27 (10)
MINDEST ET PSA	44 (9)	29 (9)	41 (10)	32 (15)
MINDEST ET HSA	44 (13)	30 (9)	43 (12)	38 (16)
BEIDE HSA	46 (14)	33 (12)	42 (9)	43 (17)

BÜCHER BIS 100	41 (8)	24 (5)	37 (7)	27 (9)
BIS 200	43 (8)	27 (7)	41 (11)	30 (12)
BIS 400	44 (9)	29 (8)	41 (10)	31 (14)
ÜBER 1000	44 (14)	33 (12)	43 (12)	42 (19)

MITSPRACHE 1	42 (10)	33 (10)	43 (12)	37 (17)
FB. 159 2	45 (11)	29 (8)	42 (10)	32 (13)
3	45 (10)	25 (7)	41 (9)	31 (13)
4-6	43 (11)	24 (5)	38 (8)	30 (13)

ARBEITSIHFO 1	43 (9)	32 (9)	45 (12)	38 (17)
FB. 171 2	45 (11)	28 (9)	39 (9)	32 (13)
3	43 (10)	26 (7)	41 (11)	29 (13)
4-6	41 (10)	24 (6)	38 (8)	30 (13)

Tab. 32: Fachliches Engagement - Soziale Herkunft,
Elternhaus

Wie aktiv waren Sie bisher in den unter a) bis
k) genannten Bereichen?

k) in der Beschäftigung mit Fragen aus
meinem jetzt gewählten Studienfach

Ich war

- 1 sehr aktiv
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht aktiv

%	1+2	(1)	3+4	5+6
ET BIS FACHARB	38	(7)	48	14
BEIDE FACHARB	46	(9)	41	13
MINDEST ET MEI	49	(13)	41	10
MINDEST ET FSA	46	(12)	42	12
MINDEST ET HSA	51	(14)	39	11
BEIDE HSA	52	(16)	35	12

BÜCHER BIS 100	42	(10)	43	15
BIS 200	44	(11)	44	12
BIS 400	47	(11)	43	10
ÜBER 1000	58	(16)	34	8

MITSPRACHE 1	53	(15)	37	10
FB 2	49	(11)	41	10
3	43	(11)	43	14
4-6	40	(10)	42	18

ARBEITSINFO 1	57	(18)	34	9
2	49	(11)	41	10
3	41	(9)	48	11
4-6	35	(6)	44	21

Tab. 33: Literaturrezeption - Geschlecht, Qualifikation der Eltern und Bücherbesitz der Eltern

Haben Sie bereits vor Beginn des Studiums/bisher folgende Informationsquellen verfolgt?

- 1 ja, regelmäßig
- 2 ja, aber nicht regelmäßig
- 3 nein

%	populärwissen- schaftliche Zeitschriften oder Bücher			Fachzeit- schriften oder Fach- bücher			Literatur über Wissenschafts- geschichte oder Wissenschaftler- persönlichkeiten		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3
GESAMT	13	67	20	4	46	50	10	63	27
MANNLICH	20	65	15	5	50	45	13	62	25
WEIBLICH	7	70	23	2	44	54	7	64	29

ELTERN:									
BEIDE BIS FACHARB	9	69	22	2	41	57	8	61	31
BEIDE FSA	14	68	18	4	49	47	13	59	28
BEIDE HSA	14	69	17	3	56	41	9	66	25

BÜCHERBESITZ									
ELTERN:									
BIS 100	7	66	27	8	59	33	1	36	63
BIS 200	10	67	23	8	63	29	2	41	57
BIS 400	11	70	19	8	66	26	3	48	49
ÜBER 1000	20	68	12	13	65	22	8	56	36

Abbildung 3

Fachliches Engagement-Qualifikation der Eltern (Extremgruppenvergleich)

Wie stark haben Sie sich mit fachlichen Problemen der Gebiete a) bis h) über den normalen Schulstoff hinaus beschäftigt?

Damit habe ich mich darüber hinaus 1 sehr stark beschäftigt

2
3
4
5
6 überhaupt nicht beschäftigt

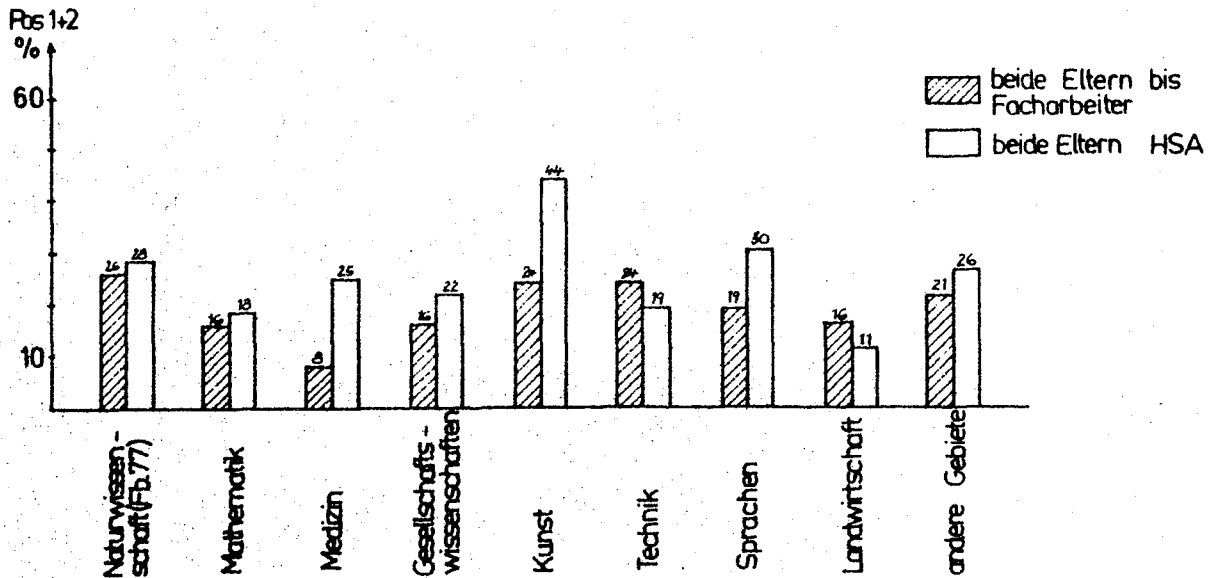
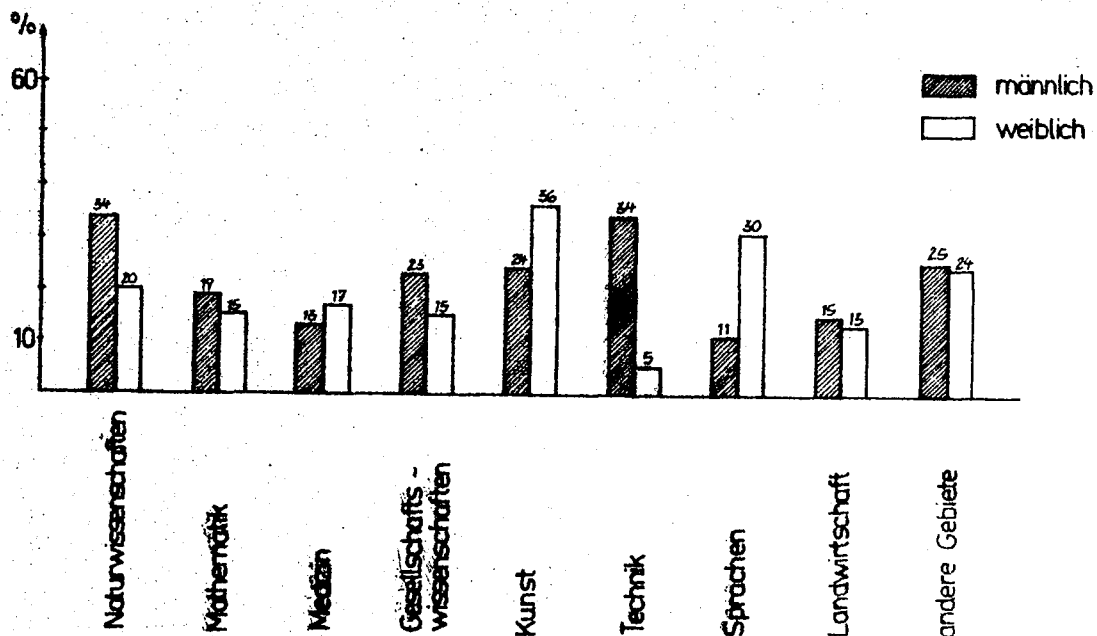


Abbildung 2

Geschlecht und fachliches Engagement

Dargestellt ist jeweils der Anteil weiblicher und männlicher Studenten, der sich vor dem Studium mit fachlichen Problemen der einzelnen Gebiete im stärkerem Maße über den normalen Schulstoff hinaus beschäftigte (Pbs. 1+2 % im 6-stelligen Antwortmodell)



5. Kulturelle und gesellschaftliche Aktivität vor dem Studium

Wenn man voraussetzt, daß ein Student nicht^{nur} über ein hohes Maß an fachlichen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen soll, sondern auch eine allseitig entwickelte Persönlichkeit mit ausgeprägten kulturellen Interessen sowie gesellschaftlichem Engagement^{sein sollte}, dann müßte auch untersucht werden, in welchem Maße diese Aktivitäten in die kognitiven Leistungsvoraussetzungen der Studenten bereits vor Studienbeginn eingeflossen sind.

a) kulturelle Aktivitäten

In der Untersuchung schätzten die Studenten sich selbst auch hinsichtlich ihrer kulturellen Aktivität ein. Dabei zeigte sich, daß 40 % der befragten Studenten sich als kulturell aktiv (Pos. 1+2) einordneten, wobei weibliche Studenten deutlich aktiver waren als ihre männlichen Kommilitonen.

Bezogen auf die Abiturleistungen zeigt sich nun, daß zwischen der selbsteingeschätzten kulturellen Aktivität und dem Abiturprädikat nur sehr schwache Beziehungen nachweisbar sind. Abiturienten mit sehr guten und ausgezeichneten Leistungen waren in ihrer Gesamtheit tendenziell kulturell aktiver als Abiturienten mit schwächeren Abiturprädikaten. Dabei muß hervorgehoben werden, daß der Anteil von Studenten mit ausgezeichneten Abiturprädikaten unter den kulturell sehr aktiven Studenten nur geringfügig höher liegt als unter den kulturell inaktiven Studenten - erst bei den Studenten mit sehr guten Abiturprädikaten zeigt sich eine steigende Tendenz zur kulturellen Aktivität. Es kann vermutet werden, daß die Studenten mit ausgezeichneten Abiturprädikaten vielfach primär auf die maximale Erfüllung der fachlichen Anforderungen orientiert waren und dadurch kulturelle Interessen zurückgedrängt wurden (vgl. Tab. 34).

Anders sieht es aus, wenn man die kulturelle Aktivität in Beziehung zu der relativen Leistungsposition der Studenten in ihrer Abiturklasse betrachtet. Die Studenten, die zum vorderen Leistungsdrittel ihrer Abiturklasse gehörten, waren in der Regel auch die kulturell aktiveren.

Es kann davon ausgegangen werden, daß in die Bewertung der Leistungsposition in der Abiturklasse auch die kulturelle Aktivität ihren Niederschlag findet (s. Tab. 35).

Vergleicht man die kulturelle und die fachliche Aktivität der Studenten vor dem Studium, so fällt ein enger Zusammenhang zwischen beiden auf. Diejenigen Studenten, die vor dem Studium kulturell aktiv waren, beschäftigten sich auch intensiver mit inhaltlichen Problemen ihres späteren Studienfachs (s. Tab. 36). Das ließ sich auch in der tendenziell häufigeren Rezeption kulturell engagierter Studenten von Fachliteratur bzw. Fachzeitschriften, ihrer Teilnahme an populärwissenschaftlichen Veranstaltungen (z.B. Sonntagsvorlesungen) und dem intensiveren Studium von Literatur über Wissenschaftsgeschichte oder Wissenschaftlerpersönlichkeiten nachweisen. Bezüglich der Rezeption von populärwissenschaftlicher Literatur finden wir bei kulturell aktiveren Studenten jedoch keine Steigerung gegenüber kulturell weniger aktiven Studenten.

Ihren Niederschlag findet die kulturelle Aktivität auch in der Teilnahme an verschiedenen Leistungsvergleichen. Kulturell aktive Studenten beteiligten sich häufiger an Spracholympiaden und vor allem auch an musisch-kulturellen Leistungsvergleichen. Bezogen auf die Teilnahme an Mathematik-Olympiaden zeigt sich, daß kulturell aktive Studenten zwar nicht häufiger Preisträger waren, doch aber öfter zu den Teilnehmern einer Mathematik-Olympiade zählten.

Tab.34: Kulturelle Aktivität und Abiturprädikat

Ihr Abschlußprädikat im Abitur bzw.
zur Hochschulreife?

%	mit Aus- zeichnung	sehr gut	gut	befriedigend/ bestanden
<u>Aktivität auf kulturell- künstlerischem Gebiet:</u>				
FB. 75				
sehr aktiv 1	18	31	47	4
2	19	29	49	3
3	18	27	50	5
4	16	23	56	5
kaum aktiv 5-6	14	22	58	6

Tab. 35: Kulturelle Aktivität und relative Leistungs-
position

Zu welchem Drittel Ihrer Abiturklasse bzw. der
Klasse, in der Sie die Hochschulreife erworben
haben, gehörten Sie hinsichtlich Ihrer schuli-
schen Leistungen?

%	zum er- sten Drit- tel	zur ersten Hälfte des mittleren Drittels	zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels	zum letz- ten Drit- tel
<u>Aktivität auf kultu- rell-künstlerischem Gebiet:</u>				
FB. 75				
sehr aktiv 1	52	33	14	1
2	50	36	12	2
3	45	38	15	2
4	42	41	15	2
kaum aktiv 5-6	41	39	15	5

Tab. 36: Kulturelle Aktivität und fachliche Aktivität

Wie aktiv waren Sie bisher in den unter a) bis k) genannten Bereichen?

k) in der Beschäftigung mit Fragen aus meinem jetzt gewählten Studienfach

Ich war

- 1 sehr aktiv
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht aktiv

%		1+2	(1)	3+4	5+6
<u>Aktivität auf kul-</u>					
<u>turell-künstl.</u>					
<u>Gebiet:</u>					
FB. 75	sehr aktiv 1	56	(20)	34	10
	2	54	(14)	38	8
	3	47	(11)	44	9
	4	43	(8)	44	13
	kaum aktiv 5-6	37	(9)	42	21

b) gesellschaftliche Aktivität

Neben der kulturellen Aktivität schätzten die Studienanfänger auch ihre gesellschaftliche Aktivität vor Studienbeginn ein. Demnach würden sich 45 % der Studienanfänger in die Gruppe der gesellschaftlich-politisch Aktiveren (Pos. 1+2) einordnen. Verglichen mit den Abiturprädikaten ergibt sich, daß mit zunehmender gesellschaftlicher Aktivität auch der Anteil ausgezeichneter und sehr guter Abiturprädikate wächst (Tab. 37). Gleiches gilt für die Beteiligung der Studienanfänger an der FDJ-Arbeit. Je stärker die Studienanfänger in FDJ-Funktionen vor dem Studium engagiert waren, desto besser wurden ihre Abiturabschlüsse (Tab. 37). In ähnlicher Weise verhält es sich mit der relativen Leistungsposition der Studienanfänger in ihren ehemaligen Abiturklassen und ihrer gesellschaftlichen Aktivität. Je gesellschaftlich aktiver die Abiturienten waren, desto öfter gehörten sie zum vorderen Leistungsdrittel ihrer Abiturklasse und umgekehrt.

Das schließt aber auch ein, daß es rd. $\frac{1}{3}$ gesellschaftlich inaktiver Studenten gab (die auch keine FDJ-Funktion innehatten), die zugleich zum vorderen Leistungsdrittel (also zu den leistungsstärksten) ihrer Abiturklassen zählten! Das Gleiche gilt auch für den Anteil von Studenten mit sehr guten oder ausgezeichneten Abiturleistungen an den gesellschaftlich inaktiven Studenten.

Gesellschaftlich engagierte Studenten waren neben ihren besseren Abiturprädikaten auch tendenziell aktiver in der Beschäftigung mit Problemen ihres späteren Studienfaches (Tab. 38). Diese Studenten lasen bereits vor Studienbeginn häufiger populärwissenschaftliche Zeitschriften oder Bücher, befaßten sich intensiver mit Literatur über Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftlerpersönlichkeiten und informierten sich öfter auch durch den Griff zum Fachbuch bzw. zur Fachzeitschrift (Tab. 39). Dieses höhere fachliche Engagement der gesellschaftlich aktiveren Studenten schlug sich teilweise auch in der Teilnahme an verschiedenen Leistungsvergleichen nieder. So waren gesellschaftlich aktivere Studenten öfter Teilnehmer an Spracholympiaden und musisch-kulturellen Leistungsvergleichen, bezogen auf die FDJ-Funktion tendenziell auch an Mathematik-Olympiaden.

Zusammenfassend läßt sich also schlußfolgern, daß gesellschaftliche Aktivität und fachliches Leistungsvermögen bei den Studienanfängern vielfach eine Einheit bildet, jedoch noch nicht in jedem Falle zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Fachlich leistungsstarke Studenten haben sich in der Regel auch gesellschaftlich-politisch aktiv betätigt, bzw. umgekehrt hat auch der Großteil der gesellschaftlich aktiven Studenten hohe fachliche Leistungen angestrebt.

Tab. 37: Gesellschaftlich-politische Aktivität und
Abiturprädikat

Ihr Abschlußprädikat im Abitur bzw. zur
Hochschulreife?

%		mit Aus- zeich- nung	sehr gut	gut	befriedigend/ bestanden
<u>Aktivität in der gesellschaftlich- politischen Tä- tigkeit:</u>					
FB. 72	sehr aktiv 1	27	31	39	3
	2	21	30	46	3
	3	14	25	56	5
	4	12	22	60	6
	kaum aktiv 5-6	11	21	59	9

<u>FDJ-Funktion vor Studium:</u>					
	Mtgl. übergeordne- ter Ltg.	23	28	46	3
	FDJ-Gruppenleiter	23	26	48	3
	Gruppenleitungs- mitglied	17	29	50	4
	sonstige Funktion	11	23	61	5
	keine Funktion	10	20	62	8

Tab. 38: Gesellschaftlich-politische Aktivität und fachliche Aktivität

Wie aktiv waren Sie bisher in den unter a) bis k) genannten Bereichen?

k) in der Beschäftigung mit Fragen aus meinem jetzt gewählten Studienfach

Ich war

- 1 sehr aktiv
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht aktiv

		1+2	(1)	3+4	5+6
<u>Aktivität in der gesellschaftlich-politischen Tätigkeit:</u>					
FB. 72	sehr aktiv 1	56	(17)	34	10
	2	54	(15)	38	8
	3	47	(11)	41	10
	4	36	(7)	46	18
	kaum aktiv 5-6	28	(6)	45	27

FDJ-Funktion vor Studium:

Mitglied übergeordneter Ltng.	51	(13)	37	12
FDJ-Gruppenleiter	50	(15)	40	10
Gruppenleitungsmitglied	48	(12)	42	10
sonstige Funktion	45	(10)	41	13
keine Funktion	41	(11)	40	19

Tab. 39: Gesellschaftlich-politische Aktivität und
Literaturrezeption

Haben Sie bereits vor Beginn des Studiums/
bisher folgende Informationsquellen verfolgt?

- 1 ja, regelmäßig
- 2 ja, aber nicht regelmäßig
- 3 nein

%		populärwissen- schaftliche Zeitschriften oder Bücher			Fachzeit- schriften oder Fach- bücher			Literatur über Wissenschafts- geschichte oder Wissen- schaftlerper- sönlichkeiten		
		1	2	3	1	2	3	1	2	3
<u>Aktivität in der gesellschaftlich- politischen Tätigkeit:</u>										
FB. 72										
sehr aktiv	1	19	68	13	14	64	22	5	52	43
	2	13	70	17	11	63	26	4	49	47
	3	11	69	20	9	64	27	3	48	49
	4	10	64	26	6	63	31	1	39	60
kaum aktiv	5-6	10	61	29	7	58	35	4	37	59

c) Lern- und Streitaktivität

Abiturienten, die aktiv in der Erfüllung ihrer Lernverpflich-
tungen waren (70 % Pos. 1+2) gehörten auch häufiger zu den
Leistungsstärksten ihrer Abiturklassen und hatten tenden-
ziell öfter ausgezeichnete und sehr gute Abiturprädikate auf-
zuweisen (vgl. Tab. 40).

Die größere Lernaktivität schlug sich aber auch in der Teil-
nahme an Leistungsvergleichen nieder. Besonders an Mathema-
tikolympiaden und Spracholympiaden nahmen lernaktive Stu-
denten häufiger und erfolgreicher teil, als Studenten, die
ihren Lernverpflichtungen an der Schule nicht so intensiv
nachkamen.

Desgleichen zeigten sich diese lernaktiveren Studenten engagierter in der Beschäftigung mit Problemen des später gewählten Studienfachs.

Auch wenn hinter dieser Lernaktivität häufig das Abarbeiten von vorgegebenen Aufgaben aus Pflichtbewußtsein stehen mag, so macht der enge Zusammenhang zum fachlichen Engagement auch über den normalen Lernstoff hinaus deutlich, daß zum erfolgreichen Abitur- und auch dann Studienabschluß die Fähigkeit und der Wille zum ausdauernden und gewissenhaften Erfüllen vorgegebener Studienaufgaben gehört. Gerade im Studium kommt auf die Studenten eine Fülle von Selbststudienaufgaben mit vielfach reproduktivem Charakter zu, ohne deren gewissenhaften Abarbeitens der Übergang zum produktiven, wissenschaftlichen Studium nicht denkbar wäre.

Ähnliches gilt für die Aktivität in politischen, kulturellen oder wissenschaftlichen Streitgesprächen. Auch hier besteht ein enger Zusammenhang zur gezeigten Abiturleistung und zum fachlichen Engagement (vgl. Tab. 41). Die Bedeutung dieser Streitaktivität für den Studienerfolg liegt auf der Hand: Studium und Wissenschaft leben vom Meinungsstreit. Je aktiver der Student in der Lage ist, seinen fachlichen Standpunkt überzeugend zu vertreten, Argumente zu beweisen oder andere zu widerlegen, desto intensiver wird er sich den wissenschaftlichen Gegenstand aneignen können.

Tab. 40: Abiturprädikat - Aktivität in der Erfüllung
der Lernverpflichtungen/Streitaktivität

Wie aktiv waren Sie bisher in den unter a)
bis k) genannten Bereichen?

Ich war

- 1 sehr aktiv
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht aktiv

b) in der Erfüllung der Lernverpflichtungen

%	1+2	(1)	3+4	5+6
<u>Abiturprädikat:</u>				
mit Auszeichnung	91	(50)	9	0
sehr gut	79	(20)	20	1
gut	59	(7)	39	2
befriedigend/ bestanden	42	(4)	56	2

g) in Diskussionen/Streitgesprächen um
kulturelle, politische, wissenschaft-
liche Fragen

%	1+2	(1)	3+4	5+6
<u>Abiturprädikat:</u>				
mit Auszeichnung	56	(19)	37	7
sehr gut	52	(18)	38	10
gut	43	(13)	45	12
befriedigend/ bestanden	38	(12)	36	26

Tab. 41: Lern- bzw. Streitaktivität und fachliches Engagement vor dem Studium

Wie aktiv waren Sie bisher in den unter a) bis k) genannten Bereichen?

Ich war

- 1 sehr aktiv
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht aktiv

k) in der Beschäftigung mit Fragen aus dem jetzt gewählten Studienfach

		1+2	(1)	3+4	5+6
<hr/>					
a)	<u>Aktivität in der Erfüllung der Lernverpflichtungen:</u>				
(Fb. 73)	sehr aktiv 1	65	(21)	30	5
	2	50	(12)	41	9
	3	36	(7)	47	17
	kaum aktiv 4-6	27	(4)	42	31
<hr style="border-top: 1px dashed black;"/>					
b)	<u>Aktivität in politischen, kulturellen oder wissenschaftl. Diskussionen:</u>				
(Fb. 78)	sehr aktiv 1	56	(18)	33	11
	2	56	(16)	36	9
	3	47	(8)	43	10
	4	35	(8)	52	13
	kaum aktiv 5-6	32	(7)	43	25

6. Zusammenfassung

1. Die Studienanfänger 1982 kommen mit überwiegend sehr guten Abiturprädikaten zum Studium. Verglichen mit früheren Untersuchungen zeigt sich eine stark ansteigende Tendenz der Positivierung der Abiturprädikate!

Die Gegenüberstellung von Abiturprädikaten und fachlichen Aktivitäten bzw. fachlich-wissenschaftlichen Einstellungen bezogen auf das Studium zeigt, daß ein teilweise stärker werdendes Mißverhältnis zwischen überdurchschnittlich positiven Abiturprädikaten und geringer fachlicher Vorbereitung der Abiturienten auf das spätere Studium vorhanden ist. Es ist deshalb die Frage zu stellen, ob das Abiturprädikat wirklich ein Leistungskriterium der Hochschulreife ist.

Diese Frage ist mit Einschränkungen zu beantworten. Die Einschränkungen betreffen v.a. die geringe Differenzierung der realen Leistungsvoraussetzungen durch das Abiturprädikat, da eine tendenzielle Verschiebung der Prädikatshäufigkeit zu ausgezeichneten und sehr guten Noten besteht und das mögliche Bewertungsspektrum nicht ausgenutzt wird. Dadurch treten gerade in den vorderen Leistungsgruppen (Prädikat "Mit Auszeichnung" und "Sehr gut") größere Unterschiede innerhalb der einzelnen Leistungsgruppen auf als zwischen den Leistungsgruppen. Dementsprechend sinkt der Prognosewert des Abiturprädikats für den Studienerfolg. Trotzdem kann festgestellt werden, daß deutliche Differenzen zwischen Studenten mit ausgezeichneten/sehr guten Abiturprädikaten und guten/befriedigenden Abiturprädikaten bestehen hinsichtlich ihrer effektiven Studienvorbereitung. Das Abiturprädikat kann also neben der gezeigten fachlichen Aktivität und der Teilnahme an Leistungsvergleichen als Bewertungskriterium des kognitiven Leistungsvermögens der Studenten mit Vorbehalten genutzt werden. Dabei ist v.a. das gleichzeitige Vorhandensein von sehr guten Abiturleistungen, fachlichem Engagement vor dem Studium und der Teilnahme an fachlichen Leistungsvergleichen ein verlässlicher Hinweis auf ein hohes Leistungsvermögen der Studienanfänger.

2. Es treten außerordentlich starke Differenzen in den Leistungsvoraussetzungen zwischen den einzelnen Fachrichtungen auf. Diese Differenzen sind teilweise erklärbar aus unterschiedlichen Anforderungen in den einzelnen Fachrichtungen. Daneben scheint aber besonders das Verhältnis von Studienplatzangebot und -nachfrage als Selektionskriterium unge-rechtfertigt stark die Verteilung von Studenten mit sehr guten oder ausgezeichneten Abiturleistungen in den einzelnen Studienrichtungen zu beeinflussen. Es ist deshalb die Frage zu stellen, ob nicht durch bewußte Bewerberlenkung auch leistungsstarke Studienbewerber in technische oder wirtschaftswissenschaftliche bzw. pädagogische Studienrichtungen eine gesamtgesellschaftlich effektivere Verteilung zu erreichen ist. Diese Lenkung kann jedoch nicht administrativ, sondern nur über die Förderung von Interessen auf diesen Gebieten sowie die Erhöhung der gesellschaftlichen Attraktivität dieser Fächer geschehen. Es zeigt sich nämlich, daß Studenten z.B. technischer Fachrichtungen im Unterschied zu beispielsweise Medizinern ihre Fachrichtung als ausgesprochen unattraktiv ansehen und sie auch nur gering an den inhaltlichen Problemen dieser Fachrichtung interessiert sind. Administratives Umlenken von weniger leistungsstarken Abiturienten in Fachrichtungen mit freien Studienkapazitäten kann die vorhandenen Diskrepanzen nur verschärfen.

3. Nicht unbedeutend sind die Differenzen in den Leistungsvoraussetzungen zwischen männlichen und weiblichen Studenten. Weibliche Studenten kommen in der Regel mit den besseren Abiturleistungen zum Studium als männliche Studenten. Im Widerspruch dazu steht jedoch die geringere fachliche und wissenschaftliche Engagiertheit weiblicher Studenten im Studium und damit verbunden auch schlechtere Studienleistungen verglichen mit ihren männlichen Kommilitonen. Diese Diskrepanz erklärt sich teilweise aus der stärkeren Orientierung der Schulbildung auf Wissensvermittlung und des Studiums auf Wissenschaftsvermittlung und der unterschiedlichen gesellschaftlichen Erziehung weiblicher und

männlicher Studenten bezogen auf die Aneignungsstrategien beider Ausbildungsziele.

4. Unterschiedliche Leistungsvoraussetzungen bestehen teilweise auch zwischen Studenten verschiedener Bildungswege, auf denen sie ihre Hochschulreife erlangten. So haben EOS-Absolventen die besten Abiturprädikate. Jedoch sind diese Unterschiede nicht identisch mit besserer Hochschulvorbereitung von EOS-Absolventen. Es zeigt sich vielmehr, daß bezogen auf die fachliche Studienvorbereitung Absolventen anderer Bildungswege (z.B. der Volkshochschule) durch gezieltere Interessenverwirklichung und höheres fachliches Engagement besser auf das Studium vorbereitet sind. Darüber hinaus vorhandene Differenzen sind bedingt durch unterschiedliche Verteilungen der Geschlechter und der angezielten Fachrichtungen in den einzelnen Ausbildungsrichtungen.

5. Das Leistungsvermögen der Studienanfänger (ausgedrückt durch Abiturprädikat und fachliches Engagement) korreliert mit anderen Aktivitätsbereichen der Studenten. So sind Abiturienten, die vor dem Studium aktiv in der gesellschaftspolitischen Tätigkeit, in der kulturellen Betätigung oder in der Erfüllung der Lernverpflichtungen waren, offensichtlich auch besser auf das Studium vorbereitet.

Dieses höhere Aktivitätsniveau ist eine wichtige Voraussetzung für den späteren Studienerfolg.

Die in diesem Teil des Gesamtberichts nicht dargestellten Zusammenhänge zwischen Abiturleistung, relativer Leistungsposition, fachlichem Engagement und motivationalen Komponenten der studentischen Persönlichkeit werden ausführlich im Teil II (Motivationale Leistungsvoraussetzungen) analysiert.